

**Alexa Thiesmeyer**

# **Mörder unter sich**

...die rabenschwarze Krimi-live-Show  
mit haarsträubenden Kostproben  
aus der Verbrecherszene

*Mal sind sie Profis und mal Amateure, mal sympathisch und mal ekelhaft, die einen treibt Hass und Eifersucht, die anderen Geldgier oder Rachedurst - doch alle haben eines gemeinsam: den fatalen Hang zum schnellen Mord! Ob sie es tatsächlich tun oder das Unheil in der Planung stecken bleibt, ein bisschen herbe ist es in jedem Fall, Mördern bei ihrem Treiben über die Schulter zu sehen.*

*Sind Sie unerschrocken genug für so viel schwarzen Humor? Dann hereinspaziert in diese Krimi-Show! Erleben Sie hautnah, was Menschen zu Mördern macht... und verschließen Sie sich nicht den praktischen Anregungen für Ihr eigenes Fortkommen!*

**BT 512 / Regiebuch**  
**IMPULS-THEATER-VERLAG**

*Postfach 1147, 82141 Planegg  
Tel.: 089/ 859 75 77; Fax: 089/ 859 30 44*

## **SZENENFOLGE:**

Prolog-Pantomime der Akteure  
Prolog des Moderators

1. Mafiosi (2 m)
2. Einsparungen (3 m, 3 w)  
*Zwischenszene: Moderator*
3. Zwei Herren von der Feuerversicherung (2 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Werbung*
4. Die Biskuitrolle (1 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Moderator*
5. Die Schwiegermutter (2 m, 1 w)  
*Zwischenszene: Verbandspräsidentin*
6. Die Kinder sind allein zu Hause (4 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Erziehungsberatung mit Frau Strickmann*
7. Ex und hopp (1 m, 1 w)  
*Zwischenszene: Moderator*
8. Meine Frau und meine Freundin (1 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Moderator*
9. Die Abrechnung (3 m, 1 w)  
*Zwischenszene: Werbung*
10. Stummes Drama (2 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Moderator*
11. Mord im Büro (2m, 3 w)  
*Zwischenszene: Jobvermittlung*
12. Interview mit einem Jäger (1 m, 1 w)
13. Tante Gerda und ihre Nichte (1 m, 2 w)  
*Zwischenszene: Haushaltsberatung mit Gabi*
14. Zwei alte Damen lesen Zeitung (2 w)

Epilog des Moderators

## **PERSONEN:**

Acht Schauspieler, die sich gut verwandeln können, besser etwas mehr.

## **ORT / DEKORATION / REQUISITEN:**

Mini-Ausstattung - siehe Spieltext. Allerdings werden Könner für Sound- bzw. Musikzuspielung und für's Licht gebraucht!

## **SPIELALTER:**

(junge) Erwachsene

## **SPIELDAUER:**

abendfüllend, 90-120 Minuten

## **WAS NOCH?**

*Wenn Ihnen die Show für Ihre Bedürfnisse zu lang erscheint, scheuen Sie sich bitte nicht, einzelne Sketche weg zu lassen. Jeder Sketch ist unabhängig von den anderen. Zu beachten sind lediglich die Zwischenszenen, die sich jeweils auf den Inhalt des vorangegangenen Stückes beziehen, also gegebenenfalls mit herausgenommen werden müssen. Der Sketch „Interview mit einem Jäger“ beispielsweise würde sich auch gut als Zugabe eignen. Aber vielleicht wollen Sie ggf. lieber auf den pantomimischen Sketch verzichten? Diese Krimi-Show ist Modul-Theater - zu Ihren Diensten...*

## **FEEDBACK? JA!**

zur Autorin: Reinhard.Thiesmeyer@t-online.de  
zum Verlag: info@buschfunk.de; www.buschfunk.de

## Prolog-Pantomime der Akteure

*Spannungsgeladene Musik nach Art der Kriminal-, Grusel- oder Agentenfilme. Möglichst noch keine volle Beleuchtung auf der Bühne. Falls es machbar ist, reicht ein Lichtkegel, in dem ein Tisch steht, der für die meisten der Krimi-Sketches weiter verwendet werden kann. Möglich ist an dieser Stelle auch die Beleuchtung mit einer sehr starken Taschenlampe, die jemand im Publikumsraum bedient. Hauptsache, die Szenerie wirkt geheimnisvoll!*

*Auf dem Tisch liegt ein knallrotes oder ein tiefschwarzes Tuch. Darauf befinden sich – für das Publikum gut sichtbar – einige Gegenstände, die zum Morden nützlich sind und die auch in den nachfolgenden Sketchen auftauchen, zum Beispiel: ein großes Messer, ein Beil, ein Strick, eine Tüte mit der Aufschrift „Vorsicht, Gift!“ (oder Totenkopfkennzeichnung), eine Pistole, eine giftig aussehende Topfpflanze, ein Hammer, eine Säge. Geben Sie dem Publikum Zeit, die Bedeutung dieser Gegenstände zu erfassen!*

*Dann erscheint mit grimmigem Gesichtsausdruck der erste Schauspieler (bzw. die erste Schauspielerin), nähert sich dem Tisch, dreht sich nach allen Seiten, um zu prüfen, ob ihn niemand beobachtet, nimmt einen der Gegenstände derart „heimlich“ an sich, dass der Verwendungszweck „Mord“ ohne weiteres klar wird, und verschwindet damit eilig hinter der Kulisse. Dann schleicht mit nicht weniger unfreundlicher Miene der nächste Darsteller herbei, benimmt sich ein wenig anders, prüft die Tauglichkeit des Werkzeugs und geht damit zufrieden von dannen. Darauf erscheint ein weiterer Verbrecher, der mit dem erwählten Gegenstand und einem imaginären Opfer probeweise kurz und wirkungsvoll herum hantiert. Nach seinem Verschwinden kommt der nächste Mörder, der die verbliebenen Mordmittel etwas mäkelig betrachtet, sich aber dann doch für eines entscheidet, und so fort, bis alle Mordwerkzeuge vom Tisch verschwunden sind. Diese Pantomimen sollten flott, witzig, temporeich und Spannung erzeugend gespielt werden. Eine Untermalung mit passender Musik beeinflusst die Stimmung zusätzlich. Es soll beim Publikum ein wohliges Gruselgefühl und vor allem Vorfreude, auf das, was kommt, entstehen!*

*Wenn der letzte Schauspieler mit seinem Gegenstand verschwunden ist, der Tisch also leer ist, erscheint der Moderator. Die Bühne ist jetzt voll beleuchtet.*

## Prolog des Moderators

*Der Moderator bleibt in der Mitte der Bühne stehen und betrachtet bewegt die gefüllten Reihen. Er zieht ein Taschentuch hervor und trocknet sich aufkommende Tränen der Rührung im Augenwinkel.*

### **Moderator:**

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Dies ist für mich als Moderator der Veranstaltung ein zutiefst bewegender Augenblick. Ich habe nicht damit gerechnet, so viele Menschen so zahlreich, so mutig und voller Vertrauen hier versammelt zu sehen. Sie alle haben weder den weiten Weg aus Ihrer geordneten Welt noch die schrägen Blicke Ihrer Mitbürger gescheut, um unsere authentische Krimi-Live-Show „Mörd“— äh -(künstliches Räuspern, schaut unsicher hinter sich, tritt ein paar Schritte näher ans Publikum heran, spricht vertraulich) mit Rücksicht auf unsere lieben, aber nicht ganz ungefährlichen Freunde, die hinter der Kulisse ungeduldig warten, müssen meine einleitenden Worte von jeglicher Abwertung absolut frei sein. Das dient auch Ihrer persönlichen Sicherheit, meine Damen und Herren! Deshalb finden Sie auf Ihrer Eintrittskarte den schwarzen Balken über dem ursprünglichen Motto unseres Abends und falls Sie keinen schwarzen Balken auf Ihrer Karte und Ihrem Programmheft haben, empfehle ich Ihnen dringend, beides in kleine Schnipsel zu zerreißen und am Schluss der Veranstaltung in der Toilette herunter zu spülen! Wir bitten um Ihr Verständnis. (schaut prüfend zur Kulisse,

spricht wieder „normal“) Unser tüchtiges Organisationsteam hat nach zähem Ringen endlich die Bezeichnung ausgehandelt, die unsere lieben Freunde verdienen und die ihrer unheimlichen gesellschaftlichen Bedeutung gerecht wird! Denn – Hand auf's Herz - was wären wir ohne diese Zeitgenossen, die vor nichts zurückschrecken? (*macht eine Handbewegung in Richtung Kullisse*) Wo stünden wir, wenn es sie nicht gäbe? Was sollten wir abends im Bett lesen? Den Fernseher täten wir zum Sperrmüll, die Zeitung taugte nur zum Einwickeln von Gemüse. Aus Gefängnissen würden Seniorenresidenzen, Kripo-Beamte müssten umschulen zu Altenpflegern! Aber seien wir ehrlich, meine Herrschaften: Der muffige Begriff des „Mörd“ - Verzeihung, dieser Begriff stammt noch vom Lateinischen her, riecht nach altem Rom und finsterem Mittelalter, während doch das 21. Jahrhundert längst außergewöhnliche Fähigkeiten und besondere Leistungen zu schätzen weiß! Diese Menschen, die wir bisher gedankenlos als Mörder bezeichneten - Pardon – (*verlegenes Räuspern*), nun ist es doch heraus! Diese Menschen verfügen über eine ungeheure Sensibilität, einen ehrlichen Egoismus, über unglaubliche Konsequenz und eiserne Willensstärke, Eigenschaften, meine Damen und Herren, die heutzutage ausnahmslos großgeschrieben werden! Diese Persönlichkeiten kehren ihre Konflikte nicht einfach unter den Teppich! Nein, sie leben sie in beherzter Offenheit aus, sie packen es an!! Deshalb (*warme Stimme mit gesteigertem Engagement*) freue ich mich von Herzen, Ihnen heute einige Vertreter dieser wunderbaren Mitmenschen nahe bringen zu dürfen! Sie sollen sich nicht länger verstecken müssen! Wir wollen den ersten Schritt tun, ihre gesellschaftliche Akzeptanz zu stärken unter dem zeitgemäß abgewandelten Motto unseres heutigen Abends: (*schwungvoll betont, eingebildet näselnd*) „Experten für Lebenszeitverkürzung unter sich!“ Und hier sind sie!

(*Der Moderator macht eine ankündigende Handbewegung und geht. Krimi-Musik.*)

## 1. Mafiosi

### **Personen:**

*Norbert und Dietrich, zwei gut gekleidete jüngere Männer, die erfolgreiche Geschäftsleute sein könnten*

### **Ort:**

*Irgendwo (Straße, Platz oder Park)*

*Die beiden Darsteller erscheinen gleichzeitig von den gegenüber liegenden Bühnenseiten, ohne einander zunächst zu bemerken. Gehabe und Kleidung der beiden erinnern sehr an Angehörige der Mafia, wie wir sie aus Filmen kennen (italienischer Anzug, eleganter Hut, Aktenkoffer, Sonnenbrille, beide sehr ähnlich) Sie bleiben in einigem Abstand von einander - frontal zum Publikum - stehen, öffnen gleichzeitig ihren Aktenkoffer, und ziehen ruckartig und überraschend eine Pistole daraus hervor. Sie machen nach allen Richtungen ein paar schnelle Reaktionsübungen mit schussbereiter Pistole. Plötzlich bemerken sie einander und sind höchst erschrocken.*

**Dietrich:** (*weicht zurück*)

Oh, Gott! Damit habe ich jetzt nicht gerechnet!

**Norbert:** (*scharf, aber etwas nervös*)

Keine Bewegung! Pistole wegschmeißen, Hände hoch!

**Dietrich:** (*steckt die Pistole ins Jackett und die Hände in die Hosentaschen*) Ist ja gut. Ich bin gar nicht so, wie Sie denken.

**Norbert:**

Sind Sie mein erster Auftrag?

**Dietrich:** (*schaut Norbert genau an und lacht erleichtert auf*)

Donnerwetter!

**Norbert:** (*fühlt sich ausgelacht*)  
Noch so ein Kichern und Sie haben ein Lochmuster im Gehirn!

**Dietrich:** (*lacht noch einmal auf*)  
Das ist ja Norbert!

**Norbert:** (*noch immer mit drohender Stimme*)  
Woher kennst du mich?

**Dietrich:** (*noch immer lachend*)  
Norbert, der immer die leckeren Eierbrote in der Pause aß und niemandem was abgab!

**Norbert:** (*erstaunt, schaut sein Gegenüber genauer an*)  
Dietrich? Tatsächlich: Dietrich, der immer Ketchupflecken auf dem Pulli hatte!  
(*Sie nehmen die Sonnenbrillen ab und schütteln sich die Hände.  
Norbert steckt seine Waffe weg.*)

**Dietrich:** (*anerkennend*)  
Hast dich ganz schön verändert, Norbert. Haben sie dich auch geworben? So wie du aussiehst, tippe ich mal, wir arbeiten jetzt für die gleiche Firma? (*zwinkert Norbert vieldeutig zu*)

**Norbert:** (*nickt zustimmend mit dem Kopf*)  
Die haben mir ein unwiderstehliches Angebot gemacht.

**Dietrich:**  
So sind sie. Aussteigen geht jetzt nicht mehr.

**Norbert:** (*schaut vorsichtig nach allen Seiten*)  
Hast du denn schon einen... komplett... – du weißt schon- ?

**Dietrich:**  
Ich habe gestern einen vollen Koffer am Flughafen deponiert. Den Rest hat ein anderer erledigt.

**Norbert:**  
Du hast also auch noch nie – so direkt? (*macht eine keineswegs eindeutige Handbewegung, die alles Mögliche beschreiben kann, also Morden ebenso wie Warenverkauf*)

**Dietrich:**  
Wenn ein entsprechender Befehl kommt, können sie jedenfalls auf mich zählen.

**Norbert:**  
Was sagt denn deine Frau dazu?

**Dietrich:**  
Werde jetzt bloß nicht sentimental. Das kann ich nicht gebrauchen. Ich bin heute auf den Bürgermeister angesetzt.

**Norbert:** (*bewundernd*)  
Oh! Den Bürgermeister sollst du - und du darfst so offen darüber reden?

**Dietrich:**  
Es wird hart werden. Er wird sich sträuben.

**Norbert:**  
Wie wirst du es machen? Doch nicht mit der Pistole?

**Dietrich:** (*amüsiert lächelnd*)  
Es gibt natürlich bessere Methoden.

**Norbert:**  
Bombe, Messer, Maschinengewehr?

**Dietrich:**  
Mach keine Witze. Ich werde ihn an mir schnuppen lassen.

**Norbert:** (*verblüfft*)  
Äh - schnuppen? Ist das ein neues Wort für (*macht eine mörderische Handbewegung, die jetzt eindeutig ist, zum Beispiel Hals Abschneiden oder Erwürgen*) - Nennen sie das jetzt so?

**Dietrich:** (*verwundert und irritiert*)  
Norbert, sag mal, was für Andeutungen machst du da? Was ist mit dir?

**Norbert:** (*verunsichert*)  
Spreche ich irgendwie falsch – nicht professionell? Meinetwegen können wir Klartext reden.

**Dietrich:**  
Ich bitte darum. (*klopft Norbert kumpelhaft auf die Schulter*)  
Schließlich waren wir Zwei in einer Fußballmannschaft! Wir sind

zusammen zur Schule gegangen, haben von einander abgeschrieben und sind beide durch die Gesellenprüfung gefallen!

**Norbert:** *(mit gewissem Stolz)*

Und jetzt sind wir zusammen bei der Mafia!

**Dietrich:** *(zutiefst erschrocken aufschreiend, weicht zurück)*

Mafia? Nein! Um Himmels Willen! *(will sich aus dem Staub machen, verschwindet aber noch nicht ganz von der Bühne)*

**Norbert:** *(zieht sofort die Waffe)*

Du fliehst? Du gehörst nicht zu uns? Dann gib'ts nur eins: Ich muss dich auslöschen! *(richtet die Waffe auf Dietrich)* Für wen arbeitest du?

**Dietrich:** *(bleibt kurz stehen; verzweifelt, aber trotzdem deutlich betont)*

Ich bin seit drei Tagen Vertreter! Für eine italienische Männerduftserie! Verdamm! Hätte ich mich doch für das schwedische Knäckebrötchen entschieden!

*(Er rennt von der Bühne. Norbert zielt auf den Fliehenden, der gerade hinter die Kulisse stolpert. Ein Schuss fällt. Licht aus, Musik.)*

## 2. Einsparungen

### **Personen:**

*Gerhard und Lisbeth, Eltern in den besten Jahren, aber nicht aus den besten Verhältnissen*

*Carli, der erwachsene Sohn*

*Clarissa, die erwachsene Tochter*

*Erika, Lisbeths alte Mutter, Rentnerin*

*Theo, Erikas Lebensgefährte, ebenfalls recht betagt*

*(Alle Sechs leben in einem Haushalt.)*

### **Ort:**

*Küche oder Wohnzimmer (Tisch mit Stühlen)*

*Lisbeth und Gerhard sitzen einander gegenüber am Esstisch. Er blättert bekümmert und kopfschüttelnd in Kontoauszügen, sie hält ein Haushaltsbuch und einen Kugelschreiber in den Händen und seufzt.*

**Gerhard:**

So geht es auf keinen Fall weiter, Lisbeth. Wir haben zu viele Ausgaben. Es muss etwas geschehen!

**Lisbeth:**

Ich habe vollkommen verstanden, Gerhard. Sechs Personen ernähren! Das ist kein Pappentier.

**Gerhard:**

Sechs Personen zu ernähren hat seinen Preis.

**Lisbeth:**

Was können wir nur tun?

**Gerhard:**

Das weißt du genau, Lisbeth. Lass uns gucken, wo wir einsparen können.

**Lisbeth:** *(seufzt tief)*

Oh, Gerhard. Das ist eine schwere Entscheidung.

**Gerhard:**

Na, na, so schwer nun auch wieder nicht. Was ist mit deiner Mutter?

**Lisbeth:**

Ach, was! Die bringt doch ihre Rente mit ein! Das ist nicht viel, aber immerhin Geld.

**Gerhard:**

Was ist mit diesem Theo? Moment, ich muss erst mal die Türe überprüfen. *(geht zur Tür, schaut hinaus, macht wieder zu)*

**Lisbeth:**

Mach dir keine Sorgen, sie sind alle mit dem Spaten im Garten. Sie graben für irgendetwas ein großes, tiefes Loch.

**Gerhard:** *(verwundert)*

Alle vier? *(setzt sich wieder)*

**Lisbeth:**

Ja. Theo und Carli buddeln hinten beim Kompost ein Riesenloch. Erika und Clarissa stehen daneben und geben dumme Ratschläge. Wie üblich.

**Gerhard:**

Aber warum denn ein Loch? Es ist keine Pflanzzeit, wir haben keinen Goldschatz zu verbergen, und der Hund ist schon seit Wochen unter der Erde!

**Lisbeth:**

Die machen doch dauernd so verrückte Sachen! Ich frage schon gar nicht mehr. Konzentrieren wir uns lieber auf unser Problem, Gerhard.

**Gerhard:**

Also, Theo, der so genannte Lebensgefährte deiner Mutter, der muss weg.

**Lisbeth:** *(nickt zustimmend)*

Ein Schmarotzer ist der! Frisst so viel, dass mancher Elefant davon platzen würde.

**Gerhard:**

Schreib auf: erstens Theo. Was schätzt du, wie viel er uns pro Monat kostet?

**Lisbeth:**

Sicher zweihundert. Die hätten wir dann also mehr.

**Gerhard:**

Das ist nicht genug. Ich will mal wieder ein Brathuhn für mich alleine haben können!

**Lisbeth:**

Wem sagst du das? Ich will in den Tennisclub eintreten! - Gerhard, ich bin noch nicht so alt, dass ich nur vom Stricken glücklich werde!

**Gerhard:** *(nickend)*

Wir sind in den besten Jahren, Lisbeth, da muss man sehen, dass man noch was hat vom Leben!

**Lisbeth:**

Und das klappt nur, wenn wir weniger Esser am Tisch haben!

**Gerhard:**

Es ist ja auch nicht nur das Essen, das Geld kostet. Denk nur mal an Waschmittel, Strom und Klopapier!

**Lisbeth:**

Spülmittel, Scheuermilch, WC-Reiniger! Hast du mal gesehen, wie Theo das Badezimmer hinterlässt?

**Gerhard:**

Wasser, Duschgel, Zahnpasta!

**Lisbeth:**

Kugelschreiber, Taschentücher, After-Shave – der bedient sich doch an allem, was uns gehört!

**Gerhard:**

Also, erstens Theo! Nun mal weiter: Was ist mit Clarissa? Die hat sich schon wieder grünes Haarfärbemittel und blauen Lippenstift gekauft! Von unserem Geld, nehme ich an.

**Lisbeth:** *(entsetzt)*

Deine eigene Tochter? Das überlegst du doch nicht ernsthaft? Außerdem wird sie in ein, zwei Jahren eigenes Geld verdienen.

**Gerhard:**

Lisbeth, Clarissa ist Studentin! Woher willst du wissen, ob jemals etwas dabei herauskommt? *(verächtlich)* Ökotrophologie! Was ist das überhaupt? Gesteinskunde oder Buchhaltung für Bioläden?

**Lisbeth:**  
Nun warte mal ab. Die kann noch zum Goldesel werden.

**Gerhard:**  
Dann eben Carli. Der hat nicht einmal einen Schulabschluss und verzehrt die Ration einer Jugendherberge! Wer kann sich das heutzutage noch leisten?

**Lisbeth:**  
Was willst du damit sagen?

**Gerhard:**  
Carli muss weg!

**Lisbeth:**  
Mein eigener Sohn! Nur über meine Leiche!

**Gerhard:**  
Quatsch! Du machst hier die Arbeit, dich brauchen wir! Also, schreib auf: zweitens Carli. Was kostet der im Monat?

**Lisbeth:** *(schluckend)*  
Ich weiß nicht – dreihundert vielleicht?

**Gerhard:**  
Könnte gehen. Ich will nächstes Jahr Urlaub auf Lanzerote.

**Lisbeth:** *(seufzt)*  
Na, gut, ich will nicht übertrieben sentimental sein. *(wischt sich verstohlen eine Träne aus dem Augenwinkel)*

**Gerhard:**  
Also, erstens Theo, zweitens Carli.

**Lisbeth:** *(schluckt)*  
Wie soll die Einsparung vor sich gehen?

**Gerhard:** *(springt auf)*  
Was war das? *(er schaut noch einmal vor die Tür, schüttelt den Kopf und schließt sie wieder)* Komisch. Mir war so, als hätte ich ein Geräusch gehört. *(setzt sich wieder)*

**Lisbeth:**  
Sie probieren das neu geschärfte Beil aus.

**Gerhard:**  
Das Beil? Wer probiert das Beil aus?

**Lisbeth:**  
Na, Erika, Theo, Carli und Clarissa. Irgendetwas wollten sie mit dem Beil machen.

**Gerhard:**  
Wie bitte? Was wollen sie mit dem Beil?

**Lisbeth:**  
Weiß ich doch nicht. Irgendwelchen Blödsinn. Ich habe sie vorhin darüber lachen hören.

**Gerhard:**  
Hör mal, für irgendwelchen kindischen Blödsinn ist das Beil aber verflüxt gefährlich! Ich habe es erst gestern mit dem Schleifstein teuflisch scharf gemacht! Lisbeth, ich schau mal lieber nach! Nicht, dass sie sich am Mobiliar vergreifen! Dazu wären sie fähig! *(wendet sich wieder zur Tür)*

**Lisbeth:**  
Bitte setz dich wieder! Wir kommen überhaupt nicht vorwärts, wenn du dauernd zur Tür rennst! Nun mal Konzentration! Wie sollen die Einsparungen über die Bühne?

**Gerhard:** *(setzt sich)*  
Wie gesagt: Theo und Carli müssen weg. So rasch wie möglich. *(schaut beunruhigt zur Tür)* Was war das? Da hat doch was geknarrt!

**Lisbeth:**  
Unsinn! Warum bist du so nervös, Gerhard?

**Gerhard:** *(schaut wieder beunruhigt zur Tür)*  
Es wäre nicht gut, wenn sie jetzt an der Tür lauschten!

**Lisbeth:**  
Ach, was! Die sind alle vier furchtbar beschäftigt! *(ungeduldig)* Sag endlich, wie du es haben willst! Ich muss noch bügeln!

**Gerhard:**  
Lisbeth, ich bin für die *(bedeutungsschwer betont)* indirekte Methode.



**Lisbeth:** *(erleichtert)*

Indirekt - da bin ich aber froh, Gerhard! Weißt du, dass ich das Gebot der Nächstenliebe als Taufspruch hatte? So etwas prägt einen Menschen!

**Gerhard:** *(nickend)*

Pass auf, Lisbeth: Geh in den Wald und sammle Pilze. Denk an das Pilzbuch, damit du bloß nicht die Falschen mitbringst! Dann kochst du für Theo und Carli ein schönes Ragout. Wir selbst gehen mit deiner Mutter und unserer Tochter zum Essen aus. Wenn wir zurückkommen, sind die anderen beiden längst -

**Lisbeth:** *(unterbricht ihn ungeduldig)*

Ein gemischtes Pilzragout, mein Lieber?

**Gerhard:**

Genau. Aus Knollenblätterpilzen, Giftschirmlingen und Fliegenpilzen in leckerer Soße! Die letzte Mahlzeit soll köstlich schmecken!

**Lisbeth:** *(legt ihm gerührt die Hand auf den Arm)*

Wie lieb von dir, Gerhard, dass du daran denkst!

**Gerhard:** *(entschlossen)*

Und dann ab mit ihren Kadavern in den Wald. Ich kenne dort eine geeignete Stelle. Müllsäcke liegen im Kofferraum bereit!

**Lisbeth:** *(bewundernd)*

Wie perfekt du alles immer planst!

*(Die Tür fliegt auf. Erika, Theo, Clarissa und Carli stürmen herein. Die beiden Alten tragen hinter ihrem Rücken verborgen - auch für das Publikum nicht sichtbar - einen Hammer und ein Beil. Lisbeth und Gerhard springen erschrocken auf.)*

**Erika:**

Wir sind für die direkte Methode!

**Theo:**

Erika's Rente reicht prima für uns beide -

**Erika:**

- und die Kinder, die jetzt das Haus erben!

**Clarissa:**

Von wegen Knollenblätterpilze!

**Carli:** *(höhnisch)*

In leckerer Soße!

**Theo:**

Die direkte Methode ist -

**Clarissa:**

- viel ehrlicher!

**Erika und Theo:** *(betont)*

Mit Hammer und Beil!

**Carli:**

Und dann ab mit euren Kadavern in den Garten!

**Clarissa:**

Da haben wir ein geeignetes Loch!

**Theo:**

Perfekt geplant!

**Erika:**

Und alles bereit!

*(Erika und Theo heben die genannten Werkzeuge und stürmen auf Gerhard und Lisbeth los, die voll Entsetzen zurückweichen. Licht aus. Man hört Lisbeth kreischen und Gerhard brüllen. Musik.)*

## Zwischenszene

**Moderator:** *(tritt dezent lächelnd auf eine Seite der Bühne)*

Ich bitte um Vergebung, meine Damen und Herren, aber erst jetzt wird mir bewusst, dass ich es versäumt habe, einen überaus wichtigen Ehrengast im Zuschauerraum zu begrüßen: Herrn Müller vom Gartenbauinstitut „Alles wird Grün“! Selbstverständlich steht Ihnen Herr Müller am Schluss der Veranstaltung gerne für ein diskretes Beratungsgespräch zur Verfügung. Erfahren Sie in der entspannten Atmosphäre unseres Foyers vom kompetenten Fachmann, wie Sie selbst - von der Reinigung der Geräte bis zu den Erd- und Pflanzarbeiten - Ihre dringenden familiären Probleme lösen können, ohne auf einen ebenso gepflegten wie verschwiegenen Garten verzichten zu müssen! *(Ab. Musik)*

### 3. Zwei Herren von der Feuerversicherung

**Personen:**

*Lutz und Sepp, beide angeblich von der Feuerversicherung, deshalb korrekt gekleidet (Anzug, Oberhemd, Krawatte) und mit Aktenkoffern ausgerüstet*

*Hilke und Maria, zwei sehr alte, gebrechliche Damen*

**Ort:**

*Wohnung von Hilke und Maria*

*Hilke räumt ein bisschen herum, wobei alle ihre Bewegungen langsam, schwerfällig und mühsam sind. Es klingelt an der Wohnungstür. Hilke schaut erstaunt auf.*

**Hilke:** *(zu sich selbst)*

Es klingelt! Nanu? Der Postbote war doch schon da! Vielleicht die Eierfrau? Was ist denn heute für ein Tag? *(schaut auf einen Wandkalender)* Heute ist Dienstag. Die Eierfrau kommt mittwochs.

*(Es klingelt noch einmal.)*

Wer mag das sein? *(rümpft die Nase)* Besuch? Das passt mir eigentlich gar nicht. Aber ich kann nicht so tun, als sei ich nicht da. Man riecht den Kuchenduft bestimmt bis ins Treppenhaus.

*(Sie schlurft zur Türe und öffnet. Lutz und Sepp stehen mit allem Charme, den sie aufbieten können, im Türrahmen. Ihre Wohlerzogenheit und Freundlichkeit ist unübertrefflich und nur dazu da, alte Damen auf den Leim zu führen.)*

**Lutz:**

Einen wunderschönen guten Tag! Sind wir hier richtig bei Frau Weber?

**Hilke:**

Ja, die bin ich.

**Sepp:**

Verzeihen Sie bitte die Störung.

**Lutz:**

Wir kommen in einer wichtigen Angelegenheit.

**Hilke:** *(schaut sie verwundert und fragend an)*

So?

**Sepp:**

Ach, Entschuldigung! Wir haben uns noch gar nicht vorgestellt!

**Lutz:**

Wir sind Guido Gerstenbrauer...

**Sepp:**

...und Sebastian Gurkenschneider.

**Lutz:**

Ihre persönlichen Sachbearbeiter!!

**Sepp:** *(schwungvoll betont, mit strahlendem Lächeln)*

Bei Ihrer Feuerversicherung!!

**Hilke:** *(erstaunt)*

Von der Feuerversicherung sind Sie! Aber warum? Es brennt überhaupt nicht bei mir!

**Lutz:**

Sehen Sie, Frau Weber, deshalb sind wir ja hier!

**Hilke:**

Weil es nicht brennt, sind Sie hier?

**Lutz:**

Weil es noch nicht brennt. Denn irgendwann könnte es brennen, und dann ist es eine Katastrophe, wenn Sie –

**Hilke:** *(unterbricht ungeduldig)*

Natürlich ist das eine Katastrophe, wenn es brennt, das weiß ich selbst! Dazu brauche ich Sie nicht!

**Sepp:**

Es ist nur eine Katastrophe, wenn Sie unterversichert sind, sonst bekommen Sie alles von Ihrer Feuerversicherung ersetzt!

**Lutz:**

Die meisten Leute sind hoffnungslos unterversichert, liebe Frau Weber - und wissen es nicht einmal!

**Sepp:**

Ist das nicht furchtbar?

**Lutz:**

Deshalb bieten wir unseren Kunden ab sofort den Service fachgerechter und kostenloser Beratung, damit sie im Falle eines Brandes keine unliebsame Überraschung erleben!

**Hilke:** *(ungeduldig, will schon die Tür schließen)*

Nett von Ihnen, dass Sie mich darauf hinweisen. Ist das alles? Ich habe einen Kuchen im Backofen und überhaupt keine Zeit!

**Sepp:** *(tritt schnell vor)*

Ach, könnten wir vielleicht hereinkommen? Wissen Sie, es wäre vorteilhaft, wenn wir Ihr Häuschen und vor allem Ihre aktuellen Wertgegenstände, Möbel, Bilder und so weiter, einmal taxieren könnten, damit wir in der Lage sind, die Wertangaben in Ihren Versicherungsunterlagen anzupassen.

**Lutz:**

In gewisser Weise sind Sie zu dieser Anpassung sogar gesetzlich verpflichtet.

**Hilke:** *(seufzend)*

Klingt schrecklich kompliziert. Gut, dann kommen Sie eben herein.

*(Sepp und Lutz treten nun ganz ins Zimmer, während Hilke die Tür schließt. Die beiden Männer werfen einander einen kurzen Blick des Erfolg versprechenden Einverständnisses zu.)*

**Sepp:** *(schmeichelnd zu Hilke)*

Hm, das riecht aber lecker.

**Hilke:**

Das will ich meinen. Ein Familienrezept.

**Lutz:**

Am besten schätzen wir auch gleich Ihren Schmuck, das Silberbesteck und Ihr Porzellan – das wird häufig vergessen.

**Maria:** *(von weitem krächzend, aber nicht zu sehen)*

Wer ist denn das, Hilke? Das ist doch nicht die Eierfrau?

*(Lutz und Sepp zucken, als Marias Stimme ertönt, arg zusammen. Sie hatten offenbar geglaubt, Hilke Weber allein in der Wohnung anzutreffen.)*

**Hilke:** *(ruft in Richtung Hintergrund)*

Nein, Maria, das sind zwei Herren von der Feuerversicherung. Die wollen durch die Wohnung gehen und alles schätzen.

**Maria:** *(nörgelnd, im Off)*

Muss das sein? Ich mag keine fremden Leute hier! Die sollen bloß nicht in mein Zimmer kommen!

**Hilke:**

Ist gut, Maria, das geht auch so.

**Sepp:** *(versucht sein Erstaunen in höfliches Interesse umzumünzen)* Sie sind nicht allein, Frau Weber?

**Hilke:**

Das ist nur meine Schwester. Sie ist krank und gebrechlich und kann kaum noch ihr Bett verlassen.

**Lutz:** *(erleichtert)*

Na, dann ist ja alles in Butter, äh – *(wechselt rasch in einen gefühlvollen Ton)* ich meine: Wie schrecklich! Die Arme!

**Hilke:**

Ja, es ist sehr traurig.

**Sepp:**

Dürfen wir denn trotzdem...?

**Hilke:**

Aber, ja, natürlich!

**Lutz:**

Stören wir nicht zu sehr?

**Hilke:**

Überhaupt nicht.

**Sepp:**

Wir bemühen uns, keinen Lärm zu machen.

**Lutz:**

Wo sollen wir anfangen, Frau Weber?

**Hilke:** *(deutet in eine bestimmte Richtung)*

Im ersten Zimmer rechts finden Sie unser Familiensilber in der Kommode, und eine Tür weiter steht meine Schmuckkassette neben dem Spiegel. Sie enthält ein paar Diamantbroschen und Brillantringe, die wohl ziemlich kostbar sind. Direkt darüber hängt auch ein kleines Gemälde aus dem 17. Jahrhundert, das hat bestimmt einen enormen Wert. Schauen Sie sich nur um! Ich sehe derweil nach meiner armen Schwester! *(schlurft hinaus)*

*(Während Hilke sich hinaus begibt, tauschen die beiden Männer wieder viel sagende Blicke aus. Sobald die alte Frau verschwunden ist, prusten sie vor Lachen.)*

**Lutz:**

Mann, Sepp, ist die blöd! Zu schön, um wahr zu sein!

**Sepp:**

Ich fürchte nur, dass nicht alles in die Aktentaschen passt! Mit so viel Wertvollem haben wir gar nicht gerechnet!

**Lutz:**

Ich habe zwei Plastiktüten dabei – da kommt der Rest hinein.

**Sepp:**

Das wird sie merken.

**Lutz:**

Na und? Wir waren uns doch einig: wenn es Probleme gibt, wird die Alte platt gemacht! *(macht eine passende Handbewegung)* Das bekommt die andere gar nicht mit.

**Sepp:**

Bringen wir es schnell hinter uns, Lutz! Mein Mercedes ist bestellt und der Urlaub in Florida schon gebucht!

*(Die beiden verlassen die Bühne in der von Hilke gezeigten Richtung. Vom „Nebenzimmer“ hinter der Kulisse kann man sie deutlich hören.)*

**Lutz:** *(begeistert)*

Bärenstark! Schau dir das an, Sepp!

**Sepp:** *(ebenso)*

Teufel auch! Das Besteck sieht aus, als wäre es vom preußischen Hof!

**Lutz:**

Nicht so laut, Sepp. Pack ein und zwar zügig!

**Sepp:**

Lutz, wir sind gemachte Leute!

**Lutz:**

Mach voran, ehe die Oma hier aufkreuzt! Ich sacke gerade den Diamantkram ein.

**Sepp:**

Wie ist der Schmuck denn so?

**Lutz:**

Europas Königshäuser könnten neidisch werden.

**Sepp:**

Dann kauf' ich mir noch eine Hochseeeyacht!

**Lutz:**

Halt die Fresse. So weit sind wir noch nicht.

*(Maria - in Bademantel oder Nachthemd, zerzauste Haare, bleiches, klappriges Aussehen, unsicherer Gang – tappt über die Bühne, bleibt stehen und lauscht in Richtung Nebenzimmer, von wo jetzt leichtes Scheppern und Klappern von Metall zu hören ist...)*

**Sepp:** *(immer noch hinter der Kulisse)*

Die Ollen sind doch bestimmt schwerhörig, oder?

**Lutz:**

Das weiß man nie so genau. Klapper lieber nicht so laut herum! In dem Alter sind sie manchmal noch erstaunlich fit.

*(Maria geht weiter und holt aus einer Schublade ein solides Fleischmesser von beachtlicher Größe. Sie stellt sich ein wenig schwankend neben irgendein Möbelstück, hält sich daran fest und wartet mit verkniffenem Gesicht. Auch Hilke erscheint wieder. Sie trägt ein gefährlich aussehendes Werkzeug - zum Beispiel eine spitze Säge oder eine Axt - über das sie rasch ihren Pullover oder ihre Schürze zieht, so dass man es nicht mehr sieht. Sie stellt sich neben ihre Schwester.*

*Lutz und Sepp erscheinen mit ihren Aktenkoffern und gefüllten Plastiktüten auf der Bühne.)*

**Hilke:** *(tritt auf sie zu, genauso freundlich wie zuvor)*

Nun, meine Herren? Sind Sie klar gekommen?

*(Die beiden sind bestrebt, möglichst schnell die Tür nach draußen zu erreichen und antworten deshalb hastig.)*

**Lutz:**

Wir haben alles genau aufgelistet. Sie sind tatsächlich unterversichert, Frau Weber.

**Sepp:**

Wir fahren nur mal schnell ins Büro, um alles auszurechnen! Sie hören dann von uns!

**Maria:** *(mit krächzender, aber jetzt schärferer Stimme)*

Was tragen Sie denn da? Das ist doch wohl nicht unser Familiensilber?

*(Hilke zückt ihr Werkzeug in drohender Gebärde, Maria richtet die Spitze des Fleischmessers auf die zwei Ganoven. Die beiden Frauen wirken gar nicht mehr schwach und klapprig, sondern höchst energisch, auch die angeblich gebrechliche Maria. Lutz und Sepp erreichen die Tür nicht mehr, weil Maria mit dem Fleischmesser ihnen geschickt den Weg abschneidet.)*

**Hilke:** *(scharf)*

Herumgedreht, die Herren von der „Feuerversicherung“! Auf so einen miesen Trick fallen wir nicht herein! Alles fallen lassen, Hände hoch und ab in den Heizungskeller!

**Maria:** *(sehr bestimmt)*

Falsche Versicherungskerle! Verbrecher seid ihr! Dort entlang und die Treppe hinunter! Sie gehen vor, unser Metall im Rücken, kapiert?

*(Solchermaßen überrumpelt und eingeschüchtert lassen Lutz und Sepp Aktenkoffer und Tüten fallen, ohne Widerstand zu leisten und heben brav die Hände in die Höhe. Die Frauen schieben die zerknirschten Burschen vor sich her durch die Tür hinter die Kulisse.*

*Man hört ihre Schritte auf der Kellertreppe, dann das feste Zuschlagen einer schweren Eisentür und das Drehen eines Schlüssels im Schloss. Hilke und Maria erscheinen kurz darauf wieder auf der Bühne, etwas atemlos, aber höchst zufrieden. Hilke dreht den Kellerschlüssel in der Hand.)*

**Maria:** *(grimmig)*

Ha! Da kommen sie nicht mehr heraus!

**Hilke:**

Maria, diesmal bin ich aber dafür, dass wir die Polizei anrufen. Die können die Gangster abholen und selbst einlochen. Dann haben wir nicht wieder das Gebrüll und den Gestank.

**Maria:**

Dann muss die Polizei aber in den Heizungskeller, Hilke.

**Hilke:**

Na und?

**Maria:**

Sie werden Licht machen und in den Heizungskeller hinein schauen.

**Hilke:**

Natürlich.

**Maria:**

Sie werden alles sehen, was sich im Heizungskeller sonst noch befindet.

**Hilke:**

Warum auch nicht?

**Maria:**

Das ist Wahnsinn, Hilke! Weißt du nicht, was im Heizungskeller noch herum liegt?

**Hilke:**

Habe ich was vergessen?

**Maria:**

Dort liegen noch die falschen Stromableser vom letzten Jahr!

*(Hilke fasst sich erschrocken an den Kopf. Licht aus, Musik.)*

## Zwischenszene

*Es erscheint eine seriös wirkende Werbedame in mittleren Jahren, die eine Rolle mit breitem Klebeband in der Hand hält. Ihre Bewegungen und die Musiktakte, die sie ankündigen, lassen sofort erkennen, dass es sich um eine Werbe-Einlage handelt. Möglich wäre auch die vorherige Lautsprecher-Ansage „Werbung“.*

**Werbedame:** *(mit werbemäßigem Charme und Lächeln)*

Haben auch Sie gewisse Geruchsprobleme im Keller? Befürchten auch Sie, die Nachbarn könnten durch unliebsame Geräusche und Gerüche auf Ihre Kellerräume aufmerksam werden? Aber, aber! Das ist doch heutzutage kein Problem mehr, liebe Damen und Herren! Holen Sie sich das extra starke Klebeband, das kein Geschrei und keinen Duft aus ihrem Keller quillen lässt! *(hält das Klebeband in die Höhe)* GRUFTIFIX! Einfach Türe abschließen, Klebeband auf die Ritze aufbringen und fest andrücken! *(demonstriert das knapp)* Gruftifix - das unbedingte Muss für jeden Hobbykiller! Leicht zu handhaben, auch wenn's mal richtig schnell gehen muss. Übrigens ganz neu eingetroffen: Gruftifix im topaktuellen Streifendesign in drei modischen Farbnuancen, damit die Kellertür in Ihrem Haus kein Schandfleck wird! Gleich im Baumarkt holen, bevor's die Polizei beschlagnahmt! *(sie lächelt abschließend und geht. Musik)*

## 4. Die Biskuitrolle

### **Personen:**

Sabine und Stefan, ein Paar  
Elsa, eine Freundin

### **Ort:**

Wohnzimmer

### **Erster Teil**

Das Wohnzimmer nach gelungener Fete. Man hört noch ein paar Takte der Partymusik. Auf dem Tisch stehen einige benutzte Gläser, ein paar Sekt- oder Weinflaschen, zerknüllte Papierservietten, eine fast leere Schüssel mit Kartoffelchips, ein überfüllter Aschenbecher oder ähnliche Reste einer feucht-fröhlichen Feier. Stefan und Sabine sind noch hinter der Kulisse und verabschieden dort die letzten Gäste.

**Sabine:** *(rufend)*

Kommt gut nach Hause! Tschüs!

**Stefan:** *(ruft ebenfalls)*

Schön, dass ihr da wart! Macht's gut!

*(Stefan und Sabine treten ins Wohnzimmer.)*

**Sabine:** *(lässt sich erschöpft auf einen Stuhl oder in einen Sessel fallen, streift die eleganten Schuhe ab und legt die Füße hoch)*

Schon drei Uhr! Sag, Stefan, war das nicht eine gelungene Fete? Richtig gute Stimmung hatten wir! Das beste Zeichen dafür ist immer, wenn die Leute spät gehen.

**Stefan:** *(nimmt ein Tablett zur Hand)*

Die Stimmung war super. Aber es war reichlich voll in unserer Wohnung, wie? Ich hätte zwischendurch nicht mehr sagen können, ob ich alle kenne, die da waren! *(stellt ein paar Gläser auf das Tablett)*

**Sabine:**

Das lag sicher am Alkohol. - He, Stefan, willst du jetzt wirklich noch aufräumen? Setz dich doch zu mir! Dann können wir herrlich über unsere Gäste herziehen! *(mit Genuss)* Marga und Ute sind sich schon wieder aus dem Weg gegangen! Sie sprechen kein Wort miteinander! Spinnefeind! Hast du das bemerkt?

**Stefan:** *(setzt weitere Gläser auf's Tablett)*

Nimm es mir nicht übel, Sabine, aber ich will lieber jetzt aufräumen als am Morgen diese ekelhaften Reste ansehen zu müssen! - Bäh! Ich bin auf eine Tomate getreten! *(betrachtet angewidert seine Schuhsohle, wischt sie mit einer Serviette ab und geht mit dem Tablett hinaus)*

**Sabine:** *(schwatzte währenddessen weiter)*

Ralf und Udo hätten sich die Tomaten am liebsten gegenseitig an den Kopf geworfen. Vielleicht haben sie es sogar getan. Man sollte politische Gespräche auf Partys verbieten. Und Karin und Beate haben über einander so viel Gift versprüht, wie man aus Worten nur herausholen kann! Immer dasselbe: Jede behauptet, im Recht zu sein! Ist das typisch für Lehrerinnen?

**Stefan:** *(ruft von draußen)*

Sabine, was ist das für eine Biskuitrolle im Kühlschrank?

**Sabine:**

Bitte, was?

**Stefan:** *(kommt mit einer Platte, auf der eine vollständige Biskuitrolle liegt)*

Die Biskuitrolle im Kühlschrank. Hattest du sie als Nachttisch gedacht und dann vergessen?

**Sabine:**

Was für eine Biskuitrolle?

**Stefan:**

Na, die hier. Das ist doch wohl eine Biskuitrolle. Mit irgendeiner gelben Creme drin.

**Sabine:**

Ich kenne keine Biskuitrolle.

**Stefan:**  
Aber du musst sie doch in den Kühlschrank gestellt haben.

**Sabine:**  
Wieso muss ich? Ich habe diese Biskuitrolle noch nie gesehen. Sie muss von selbst in den Kühlschrank gekommen sein.

**Stefan:**  
Von selbst, natürlich. Die Biskuitrolle ließ sich von der Salami die Kühlschranktür öffnen.

**Sabine:**  
Also, gut, jemand hat sie hineingestellt.

**Stefan:**  
Das ist mysteriös.

**Sabine:**  
Allerdings. Es gab genug zu essen, besonders als Nachtsch.

**Stefan:**  
Vielleicht ein Geschenk.

**Sabine:**  
Ach, was! Ein Geschenk stellt man nicht heimlich in den Kühlschrank! Man überreicht es, meistens mit allerlei Erklärungen, zum Beispiel: „Ich habe euch eine Biskuitrolle mitgebracht, weil mir Blumen zu teuer waren“, oder man macht ein Schildchen daran: „Von Helga und Bernd“ oder so. Aber eine anonyme Biskuitrolle? Das ist seltsam.

**Stefan:**  
Warum nur hat jemand eine Biskuitrolle in unseren Kühlschrank gestellt?

**Sabine:**  
Wir sollen sie wahrscheinlich essen. (*erhebt sich, um die Rolle näher in Augenschein zu nehmen*) Die sieht eigentlich verflucht lecker aus. Hol mal zwei Kuchengabeln.

**Stefan:**  
Findest du sie nicht merkwürdig gelb?

**Sabine:**  
Gelb? Stimmt. Die ist auffallend gelb.

**Stefan:**  
Sabine, war jemand auf unserem Fest, der uns nicht leiden mag?

**Sabine:**  
Wenn ich es recht bedenke, mag uns wohl keiner von denen leiden.

**Stefan:**  
Verdammt, du hast Recht. Außer Elsa vielleicht, die hat fast niemanden außer uns.

**Sabine:**  
Stimmt, Elsa ist eine echte Freundin. Aber warum hast du gefragt? Woran hast du gedacht?

**Stefan:**  
Ich dachte – also, du hältst mich jetzt sicher für total verrückt! Sag' bitte nicht, ich hätte zu viel getrunken! Aber ich denke: Vielleicht - also, das ist wirklich nur so eine Möglichkeit – vielleicht ist die Biskuitrolle vergiftet!

**Sabine:**  
Vergiftet? Natürlich, das liegt am nächsten.

**Stefan:**  
Machst du Witze?

**Sabine:**  
Wenn uns - außer Elsa - keiner mag, will uns vielleicht einer umbringen! - dein Kollege Bernd beispielsweise bekäme, wenn du stirbst, deinen Posten in der Firma. Meine Kollegin Helga könnte bei meinem Chef die erste Geige spielen, wenn ich nicht mehr da wäre. Und Wolfgang will unbedingt unser Haus kaufen, das wäre dann kein Problem mehr. Kurzum: Es gibt einige Personen, für die unser Tod äußerst nützlich wäre. Wann ist die Gelegenheit günstiger als auf einer Fete?



**Stefan:**

Sabine! Das ist unfassbar!! An so etwas habe ich nie zuvor gedacht! Aber du hast Recht! Ich bin immer viel zu naiv...

**Sabine:**

Gib mir die Biskuitrolle, ich spüle sie das Klo hinunter!

*(Es klingelt.)*

**Stefan:**

Das ist ja 'n Ding! Wer wagt es denn, um drei Uhr morgens noch zu klingeln?

**Sabine:**

Vielleicht jemand, der seine Handschuhe oder seine Tasche vergessen hat.

**Stefan:**

Na, gut, dann mache ich mal auf. *(geht auf die Türe zu)*

**Sabine:**

Vielleicht ist es aber der Mörder, der kontrollieren will, ob wir die Biskuitrolle gegessen haben!

**Stefan:** *(bleibt abrupt stehen)*

Oh, nein! Ich mache lieber nicht auf.

*(Es klingelt erneut.)*

**Sabine:**

Mach die Tür ruhig auf! Ich knall' ihm die Biskuitrolle ins Gesicht.

**Stefan:**

In Ordnung. Bist du bereit?

*(Sabine nickt und stellt sich in Wurfposition. Stefan geht zur Tür und öffnet. Elsa tritt ein. Sabine wirft natürlich nicht, hält die Biskuitrolle aber noch hoch.)*

**Sabine:** *(in höchstem Maße erstaunt)*

Elsa! Du!

**Stefan**

Hast du deine Handtasche vergessen, Elsa?

**Elsa:**

Ach was! Handtaschen sind albern, so was habe ich gar nicht! *(schaut zu Sabine, erfreut)* Aber da ist sie ja!

**Stefan:**

Äh? Sabine?

**Elsa:**

Meine Biskuitrolle! Ich habe sie in eurem Kühlschrank vergessen!

**Sabine:** *(erschüttert)*

Deine?

**Stefan:** *(scharf und streng)*

Moment mal, Elsa, da müssen wir erst etwas klar stellen! Eine Biskuitrolle vergisst man nicht wie einen Schirm oder eine Handtasche!

**Elsa:**

Nein, natürlich nicht. Fff - . Gott, ist mir das peinlich!

**Stefan:** *(mit drohendem Unterton in der Stimme)*

Aha. Sag es uns am besten sofort!

**Sabine:**

Stefan, nun spiele dich nicht auf wie ein Kommissar auf Gano-venjagd! Elsa ist unsere Freundin, und sie hat nun mal ihre Biskuitrolle vergessen, na und? Wir hätten sie beinahe aufgefut-tert, Elsa.

**Elsa:**

Das habe ich befürchtet! Deshalb bin ich ganz schnell zurück-gekommen! Gut, dass ihr sie nicht gegessen habt! Das wäre schrecklich gewesen!

**Stefan:** *(nickt mit dem Kopf)*

Dann vermuteten wir wohl ganz richtig, dass die Biskuitrolle vergif -

**Sabine:** *(fällt ihm hastig ins Wort)*

Rede jetzt bitte keinen Blödsinn, Stefan!

**Elsa:**

Ich erkläre es euch: Ich hatte sie für Mona Meier mitgebracht, die isst so schrecklich gerne Biskuitkuchen. Aber Mona und Udo waren noch nicht da, als ich bei euch eintraf. Deshalb stellte ich die Rolle in den Kühlschrank. Später vergaß ich sie völlig. Es waren so viele Menschen da. Dadurch wurde ich abgelenkt.

**Sabine:** *(erstaunt)*

Mona Meier? Ich dachte, du magst sie nicht sonderlich?

**Elsa:** *(plötzlich nervös)*

Doch, doch, natürlich mag ich sie – warum auch nicht? Ach, nun gib mir schon die Biskuitrolle! Ich muss ins Bett!

**Sabine:**

Ja, hier, bitte, und schlaf gut.

*(Elsa nimmt die Platte mit dem Kuchen, gähnt herzhaft und geht durch die Tür.)*

**Stefan:**

Tschüs, Elsa! Verzeih mir, dass ich etwas grob war!

**Sabine:** *(gähnend)*

Die liebe, gute Elsa. Bringt allen so gerne etwas mit. Aber lass uns jetzt auch schlafen gehen, Stefan...

*(Stefan nickt und gähnt. Beide ergreifen noch die letzten Partyreste und gehen hinaus. Licht aus. Musik.)*

## Zweiter Teil

*Ein paar Tage später. Das Wohnzimmer befindet sich im Normalzustand. Stefan liest die Zeitung, Sabine trinkt Tee.*

**Stefan:** *(erstaunt, betroffen)*

Ach! Na, so etwas! Hätte ich nicht gedacht. Nicht zu fassen.

**Sabine:**

Kannst du dich etwas deutlicher ausdrücken?

**Stefan:**

Sie war auf unserer Fete am Samstag noch munter wie ein Fisch im Wasser! Sie war sogar bestens in Form und ist bei allen ins Fettnäpfchen getreten! Wie sie den Gregor fertig gemacht hat! Einmalig!

**Sabine:**

Stefan, was liest du da?

**Stefan:**

Todesanzeigen...

**Sabine:**

Ach je! Und – wer?

**Stefan:**

Mona Meier. Im Alter von 45 Jahren am Montag plötzlich und unerwartet von uns gegangen... Tragischer Unglücksfall.

**Sabine:** *(erschüttert)*

Oh, nein! Nein! Wie traurig. Schrecklich. Wahrscheinlich ein Autounfall, wie? Oder ein Sturz mit dem Fahrrad, irgendetwas in der Art. Ich rufe mal kurz Udo an. *(tippt ein paar Tasten auf ihrem Handy oder Telefon)* Der Arme. Jetzt ist er plötzlich ganz allein. Es muss furchtbar für ihn sein!

**Stefan:**

Willst du damit nicht lieber ein paar Tage warten? Das ist doch nicht richtig – Beileidsbezeugung am Telefon! Schreib lieber einen Brief!

**Sabine:** *(ins Telefon)*

Udo? Du, hier ist Sabine. Wir haben es gerade eben in der Zeitung gelesen! Udo, es tut uns so leid! Wie konnte das denn passieren? --- Wie bitte? Sie hat – was? --- *(ein Ausdruck des Entsetzens breitet sich über ihr Gesicht)* Um Gottes Willen! --- *(ziemlich hastig)* N-n-nein, k-k-keine Ahnung, das wissen wir auch nicht! --- Ja, ja, ich melde mich bald wieder, Udo, tschüss. *(legt auf)*

**Stefan:**

Was wissen wir auch nicht?

**Sabine:** *(fassungslos)*

Mona ist gestorben, nachdem sie per Post *(schaut Stefan viel sagend an)* eine Biskuitrolle erhalten hatte!

**Stefan:** *(maßlos entsetzt)*

Oh, Gott! Das war natürlich Elsa!

**Sabine:**

Ihre Biskuitrolle war also doch vergiftet!

**Stefan:** *(aufgeregt)*

Wir müssen es der Polizei melden, Sabine! Wir müssen erzählen, was Elsa nachts um drei zu uns gesagt hat!

**Sabine:**

Moment, Stefan, langsam. Elsa ist unsere einzige echte Freundin. Wen haben wir noch, wenn sie im Knast sitzt?

**Stefan:**

Sabine!! Wir müssen trotzdem zur Polizei! Stell dir bloß mal vor, Elsa lädt uns demnächst zum Kaffee ein, und es gibt nichts als Biskuitrolle zu essen! Wie sollen wir uns dann verhalten? Wir werden natürlich immer denken, dass sie uns auch vergiften will!

**Sabine:**

Wenn Elsa Mona vergiftet hat, dann hat sie es getan, weil Mona ihre Erzfeindin ist. Aber warum sollte sie uns vergiften wollen? Dafür gibt es gar keinen Grund.

*(Es klingelt. Die beiden blicken einander an.)*

**Stefan:** *(erhebt sich)*

Bleib sitzen. Ich gehe schon.

*(Stefan öffnet und Elsa tritt ein. Sie trägt eine Einkaufstasche. Stefan und Sabine tauschen aufgeregte und ratlose Blicke aus.)*

**Stefan:** *(unsicher)*

Ach, Elsa, du bist es...

**Elsa:**

Hallo, ihr Lieben! Ich habe eine Überraschung für euch! *(hält in ihrem Schwung inne)* Aber was ist mit euch? Ihr guckt so komisch! Bin ich nicht willkommen?

**Sabine:** *(schaut misstrauisch auf die Tasche)*

Was hast du für uns?

**Elsa:**

Ach, ihr tatet mir neulich so Leid!

**Stefan:**

Bitte, wann?

**Elsa:**

Nach der Fete! Als ich euch die leckere Biskuitrolle entführte! Das war nicht fair von mir. Ihr hättet sie doch gerne selbst gegessen! Aber passt auf! *(zieht aus ihrer Tasche eine Platte mit einer Biskuitrolle)* Hier ist jetzt eine neue Biskuitrolle nur für euch allein! Ich habe sogar ein geeignetes Messer mitgebracht. *(stellt die Platte auf den Tisch und beginnt zu schneiden)* So, gleich ein paar Stücke abgeschnitten, bitte sehr, gleich in den Mund stecken, denn frisch schmeckt sie am besten!

*(Sie will jedem der beiden energisch ein Stück Kuchen in den Mund schieben, aber Stefan und Sabine stürzen in Panik hinaus.)*

**Stefan:** *(während des Weglaufens)*

Natürlich hat sie einen Grund, uns zu vergiften, Sabine: Wir wissen zu viel!

**Sabine:**

Ich will nicht enden wie Mona! Nein!

**Elsa:** *(halb zu sich selbst, halb zum Publikum)*

Was meinen die? Was wollen die wissen? Mona! Was soll diese Andeutung? Ich habe der guten Mona in Liebe und Freundschaft meine Biskuitrolle per Postpaket geschickt. Sie wollte dem alten Postboten auf der steilen Steintreppe entgegengehen, aber es lag eine Zeitung auf der obersten Stufe, so dass der Fuß der Unglücklichen ins Rutschen geriet, wobei sich der Stöckelschuh am anderen Fuß in ihrem Häkelschal verfang. Die arme Mona stürzte alle zwanzig Stufen kopfüber hinunter, riss eine Keramikvase mit sich, deren Scherben sich tief in Brust und Hals bohrten, was gar nicht so schlimm gewesen wäre, wenn sie sich nicht zugleich das Genick gebrochen hätte. *(Kurzer Seufzer)* Meine Biskuitrolle hätte Mona in aller Ruhe folgenfrei genießen können! Die war völlig in Ordnung. Warum also diese Hysterie? *(steckt sich genüsslich ein Stückchen Kuchen in den Mund, schaut sich um, ob Stefan und Sabine wirklich weg sind, tritt ein paar Schritte näher ans Publikum heran, lächelt diabolisch:)* Es braucht ja keiner zu wissen, dass ich die Steintreppe dick mit Schmierseife eingerieben habe und Udo von oben kräftig geschubst hat!

*(Licht aus, Musik.)*

## Zwischenszene

**Moderator:**

Ts, ts, ts! Das hat ja wohl nur knapp hingehauen, liebe Elsa. Sehr kreativ zwar, aber höchst riskant! Was hätte da alles schief gehen können! Wenn der alte Postbote etwas bemerkt hätte! Aber so ist es eben, wenn man alles selbst machen will. Für solche „Do-it-yourself“-Fanatiker bieten wir in Zukunft preiswerte Intensivkurse an, damit im Ernstfall wirklich alles klappt! Zum Trainingsprogramm gehört selbstverständlich auch, wie Sie sich vor unliebsamen Zeugen und aufdringlichen Kriminalbeamten schützen. Wenn Sie allerdings nur ein einziges Mal lebensverkürzend wirken möchten, ist es für Sie vielleicht kostengünstiger, dem Beispiel von Herrn Schneider zu folgen, der... – nun, ganz risikolos ist das bedauerlicherweise auch nicht! Überzeugen Sie sich selbst und entscheiden Sie später! *(Ab. Musik.)*

## 5. Die Schwiegermutter

**Personen:**

*Werner Schneider*

*Bruno Bolzbieger*

*die Schwiegermutter, eine alte Dame*

**Ort:**

*Wohnung (Tisch und Stühle)*

*Herr Schneider sitzt mit ein paar Papieren beschäftigt am Tisch. Es klingelt. Er erhebt sich, schaut auf seine Armbanduhr.*

**Schneider:** *(zu sich selbst)*

Ob er das schon ist? Viel zu früh eigentlich.

*(Er geht zur Tür und öffnet. Im Türrahmen steht, höchst verbindlich lächelnd, alert und eifrig, Bruno Bolzbieger.)*

**Bolzbieger:**

Einen wunderschönen Tag, Herr Schneider! Ist das nicht ein herrliches Wetter heute? Ich darf doch eintreten?

**Schneider:** *(lässt Bolzbieger noch nicht ganz herein)*

Moment. Ich muss erst wissen, wer Sie sind.

**Bolzbieger:**

Erwarten Sie mich noch nicht, Herr Schneider? Die meisten Kunden erwarten mich dringend und mit Ungeduld.

**Schneider:**

Wenn Sie etwas verkaufen wollen, Bürsten oder Teppiche, dann sind Sie bei mir aber an den Falschen geraten!

**Bolzbieger:** *(schmollend)*

Och, Herr Schneider, so einen dämlichen Job trauen Sie mir zu?

**Schneider:** *(genervt)*

Was wollen Sie?

**Bolzbieger:** *(charmant lächelnd)*

Wirklich keine Ahnung, wer ich bin? Ich bin der von Ihnen bestellte Killer!

*(Herr Schneider zuckt heftig zusammen, zerrt Bruno hastig in den Raum, überzeugt sich rasch noch, ob kein anderer in der Nähe ist, schließt die Türe fest, lauscht an einer zweiten Türe, falls vorhanden.)*

**Schneider:** *(fährt Bolzbieger scharf an)*

Wie können Sie es wagen, das so laut herauszuschmettern? Ich hatte Sie um Diskretion gebeten! Aber Sie brüllen, als ob es möglichst viele hören sollen!

**Bolzbieger:**

Nun beruhigen Sie sich mal, Herr Schneider! Ist wohl das erste Mal bei Ihnen? So was übt sich. Übrigens, mein Name ist Bruno Bolzbieger. Sagen Sie Bruno. Ist mir auf der Arbeit lieber.

**Schneider:** *(nervös)*

Jetzt reden Sie schon wieder so laut!

**Bolzbieger:**

Soll ich etwa flüstern? Ich sage Ihnen mal was, Herr Schneider: Flüstern ist hundertmal auffälliger als laut sprechen. Jetzt seien Sie mal nicht so nervös. Um wen handelt es sich? Ich meine, wen soll ich – *(macht eine eindeutige Killer-Handbewegung, zum Beispiel pantomimisches „Hals abschneiden“ vor dem eigenen Hals oder etwas Entsprechendes)*

**Schneider:**

Meine – em- Moment! *(kontrolliert hastig noch mal die Türe)*

**Bolzbieger:** *(etwas genervt)*

Darf ich mich setzen?

**Schneider:**

Natürlich...

*(Beide setzen sich, Bolzbieger entspannt, Schneider angespannt.)*

**Bolzbieger:** *(lässig)*

Also, wen soll ich - ?

**Schneider:**

M-meine Schwiegermutter! *(er schluckt schuldbewusst, nickt aber kräftig zur Bestätigung seines Wunsches)*

**Bolzbieger:**

Ach, ja. Schwiegermutter ist bei mir Routine. Ist wohl etwas lässig geworden, die alte Dame?

**Schneider:** *(kommt jetzt in Fahrt)*

Furchtbar! Es ist nicht zum Aushalten! Sie kommt jeden Tag unter irgendeinem Vorwand zu uns! Stellen Sie sich das vor: jeden Tag! Sitzt hier stundenlang herum, in unserem bequemsten Sessel, mischt sich in alles ein, meckert an allem herum und redet dauernd vom Wetter und ihren Darmproblemen! Ob sie auf dem Klo kann oder nicht, ob das Wetter ihren Blutdruck hebt oder senkt – Sie ahnen nicht, was ich durchmache! Tag für Tag!

**Bolzbieger:** *(nickt weise mit dem Kopf)*

Da sind Sie kein Einzelfall, Herr Schneider!

**Schneider:**

Es vergeht keine halbe Stunde, dann sucht sie bereits ihre Pillen, ihre Brille oder ihr Hörgerät! Die ganze Familie muss mit suchen, alle rutschen auf den Knien herum, schauen unter Sofas und Sessel, als hätten wir Ostern, und dann bekommt sie vor Aufregung ihre feuchten Hustenanfälle – nee, mir reicht es!

**Bolzbieger:**

Verstehe vollkommen. Für so was gibt es ja Bruno. Wie hätten Sie es denn gerne, Herr Schneider? Ich spreche von den Ausführungsmodalitäten. Erdrosseln, erstechen, erschlagen – was entspricht Ihrem Geschmack?

**Schneider:** *(verzieht gequält das Gesicht)*

Das weiß ich doch nicht! Ich habe keine Ahnung. Schließlich sind Sie der Experte.

**Bolzbieger:** *(munter)*

Soll ich die alte Dame in ihrem Apartment aufsuchen und abknallen, wenn sie die Türe öffnet?

**Schneider:** *(zuckt etwas zusammen)*

Psst, nun brüllen Sie schon wieder so! Hören Sie, es kann sein, dass sie im Moment hier bei uns ist, ich weiß es nicht. Unsere Wohnung ist nämlich groß, und ich habe bis eben gearbeitet.

**Bolzbieger:** *(eifrig)*

Soll ich sofort?

**Schneider:**

Um Himmels Willen! Meine Frau und ich dürfen nicht in der Nähe sein. Machen Sie es abends, wenn sie wieder in ihrer eigenen Wohnung ist.

**Bolzbieger:**

Gut. Ihr Auftrag lautet also: Erschießen in eigener Wohnung. Adresse?

**Schneider:**

Pappelweg 3, erster Stock links. *(mit vor Nervosität bebender Stimme)* Hoffentlich haben Sie einen Schalldämpfer!

**Bolzbieger:** *(nickt lässig)*

Müssen wir nur noch über die Kosten reden. Lassen Sie mich rechnen: Anfahrt im eigenen PKW 300 Euro, Helfer zum Schmierestehen 700 Euro, Klingeln 30 Euro, zwei punktgenaue Schüsse vom Fachmann plus Materialkosten, sagen wir alles inklusive 3500 nebst 500 Euro Risikozuschlag, sind wir bei 4000 Euro, billiger kann ich es nicht machen.

**Schneider:** *(entsetzt)*

Um Himmels Willen, das ist viel zu viel!

**Bolzbieger:**

Das ist schon unter dem üblichen Satz. Ihre Schwiegermutter hat doch sicher etwas zu vererben?

**Schneider:**

Ach, was, lächerlich, die Erbschaft kann man vergessen und wird auf zwei Söhne und zwei Töchter verteilt!

**Bolzbieger:**

Ich brauche 4000 Euro. Keinen Cent weniger.

**Schneider:**

Ausgeschlossen! Das kann ich mir nicht leisten!

**Bolzbieger:** *(etwas verärgert)*

Hören Sie, Herr Schneider, ich hatte eine lange Anfahrt und einen Zeitverlust!

**Schneider:**

Mann, ich wusste nicht, dass die Sache so kostspielig ist!

**Bolzbieger:**

Wenn Sie mir den Auftrag nicht erteilen, empfehlen Sie mich wenigstens in Ihrem Bekanntenkreis weiter! Unsereins hat es schwer: Keine gesellschaftliche Anerkennung, kein Berufsverband, keine Alterssicherung! Nicht mal eine flotte Werbung ist drin! *(schaut auf seine Armbanduhr, verärgert)* Ach, was rede ich! Ich muss jetzt gehen! Termin bei einem Spitzenpolitiker. *(erhebt sich)*

*(Schneider steht ebenfalls auf. In diesem Moment öffnet sich die Tür, lebenswürdig lächelnd erscheint die Schwiegermutter.)*

**Schneider:** *(hastig flüsternd)*

Das ist sie!

**Schwiegermutter:**

Was ist hier los? Ach, du hast Besuch, Werner! Wie schön! *(schaut Bolzbieger überrascht an)* Aber – aber diesen Herrn kenne ich doch! Tatsächlich! Sie sind der liebe Herr Bolzbieger,

nicht wahr? Wunderbar, Sie mal wieder zu sehen! Was machen Sie bei meinem Schwiegersohn?

**Schneider:** (*hastig, nervös und ungeschickt*)

Der Bruno und ich, tja, wir kennen uns von früher! Verdammt lang her! Wir sind uns heute zufällig in der Stadt begegnet! Ha-ha, wie klein die Welt ist! (*klopft Bruno kumpelhaft auf die Schulter*) Aber woher kennst du Herrn Bolzbieger, Mutter?

**Schwiegermutter:**

Nicht der Rede wert! Meiner Freundin Paula, du weißt, Paula, die reiche, elegante Witwe, der hat er mal einen guten Dienst erwiesen. Und mein Neffe Hajo ist dank Herrn Bolzbieger endlich seinen grässlichen Untermieter los.

**Schneider:**

Ich glaube, ich verstehe nicht recht.

**Schwiegermutter:**

Ach, Melanie hat dich übrigens gesucht, Werner! Kannst du mal schnell zu ihr in die Küche gehen? Der elektrische Dosenöffner hat wieder versagt! Beeile dich! Melanie ist ganz verzweifelt – du musst ihr sofort helfen!

**Schneider:**

In Ordnung. Warte so lang, Bruno, ich bringe dich gleich zur Tür! (*geht hinaus*)

**Schwiegermutter:** (*schließt schnell die Tür hinter ihm, ist plötzlich aufgeregt, führt Bolzbieger entschlossen von der Tür weg in den Vordergrund*) Fabelhaft, dass ich Sie hier treffe, Herr Bolzbieger! Ich brauche Sie so schnell wie irgend möglich! Am besten noch heute! Ich habe einen Auftrag für Sie! Es ist dringend! Bitte stellen Sie jeden anderen Auftrag zurück! Geld spielt keine Rolle! Ich zahle bar! (*zückt entschlossen ihre Geldbörse*)

**Bolzbieger:**

Um wen handelt es sich denn? Ich meine, wen soll ich – (*macht eine typische Handbewegung wie zuvor*)

**Schwiegermutter:**

Da fragen Sie noch? Sie haben das Ekel doch selbst gesehen! Meinen Schwiegersohn natürlich!

(*Licht aus, Musik.*)

## Zwischenszene

*Es erscheint eine ältere, resolute Dame, die Verbandspräsidentin.*

**Verbandspräsidentin:**

Ich danke dem Veranstaltungsteam sehr herzlich, dass ich am heutigen Abend die Gelegenheit nutzen darf, Ihnen, liebes Publikum, unseren aus gegebenem Anlass kürzlich ins Leben gerufenen Interessenverband vorzustellen. Im Unterschied zu mancher politischer Vereinigung legen wir unsere Ziele klar und kompromisslos auf den Tisch, verehrte Damen und Herren!

Wir wollen nicht länger als böse und lästig dargestellt werden! Wir sind keine Eindringlinge! Schließlich sind wir in der Familie zuerst da gewesen! Deshalb ist unser Hauptanliegen, für das wir mit Nachdruck kämpfen: Wir wollen nicht länger die Zielscheibe nörgelnder Kritik sein! Wir wollen selber nörgeln! Wir wollen nicht länger die Objekte widerlicher Mordpläne sein! Wir wollen selber morden! Wenn auch Sie, liebe Damen von den mittleren und älteren Jahrgängen ähnliche Wünsche haben, kommen Sie zu uns, dem Verband der aktiven Schwiegermütter! Auch in ihrer Nähe befindet sich eine verständnisvolle Ortsgruppe. Sprechen Sie sich dort aus und (*sehr liebenswürdig lächelnd*) denken Sie immer daran: Im Verein ist M o r d am schönsten! (*Ab. Musik*)

## 6. Die Kinder sind allein zu Hause

**Personen:**

*Bella und Toby, die Kinder (ca. 10-13 Jahre alt)  
Marco und Pauli, Einbrecher - die zu allem bereit sind  
Luise und Walter, die Eltern der Kinder*

**Ort:**

*Wohnung (zwei Stühle, ein Fernsehgerät)*

*Bella und Toby sitzen vor dem Fernseher. Es klingelt an der Haustüre.*

**Bella:**

Mach du auf, Toby.

**Toby:**

Nee, ich muss das sehen.

**Bella:**

Ich auch.

**Toby:**

Wieso du? Das ist Fußball, Bella! Verstehst du sowieso nicht.

**Bella:**

Aber du kapiert es? Bewundernswert bei deinem schwachen Verstand.

*(Toby ergreift wütend ein Kissen, um es auf Bella zu werfen. Es klingelt wieder.)*

**Toby:**

Na, geh schon, Bella!

**Bella:**

Ich denke nicht daran.

**Toby:** *(steht auf)*

Okay, gehe ich eben! Aber du kommst mit.

**Bella:**

Du willst nur nicht, dass ich etwas mitkriege, was du verpasst. Ich bleib' hier sitzen.

**Toby:**

Okay, dann gehe ich nicht. *(setzt sich wieder hin)*

**Bella:**

Na, gut, dann komme ich mit.

*(Sie erheben sich, gehen zur Tür - wobei jeder darauf achtet, dass der andere keinen Rückzieher macht - und öffnen sie. Draußen stehen zwei Männer, Marco und Pauli, und grinsen freundlich.)*

**Marco:** *(onkelhaft)*

N'abend, Kinder! Ist die Mama zu Hause?

**Pauli:** *(ebenfalls wie ein lieber, guter Onkel)*

Oder der Papa?

**Toby:**

Nö, die sind beide nicht da.

**Marco:**

Weggegangen oder nur unter der Dusche?

**Bella:**

Weggefahren. Ich glaube, zu Freunden.

**Pauli:**

Wann kommen sie denn wieder?

**Toby:**

In einer Stunde oder so.



**Marco:**

Na prima!

*(Die beiden Einbrecher stürzen sich auf die verschreckten Kinder, halten ihnen die Arme fest, ziehen kräftige Stricke aus ihren Taschen und drücken sie auf die Stühle.)*

**Marco:** *(barsch)*

Eine Stunde reicht uns gerade! Mund halten! Keine Bewegung! Das hier ist Ernst! Wir sind bewaffnet!

**Pauli:**

Und kein einziger Schrei! Wenn euch nur ein kleiner Piep entwischt, seid ihr beiden tote Kinder! Tot, kapiert?

*(Mit wenigen gekonnten Handgriffen binden die Ganoven die Kinder an den Stühlen fest.)*

**Marco:**

Wir fesseln euch hier an die Stühle, Arme nach hinten! Still halten, Strick drum, schön festzurren, jawohl, so ist es brav! Die Füße werden ebenfalls zusammengebunden, na, geht ja prima! Vernünftige Kinder!

**Pauli:**

So! Knebel in den Mund! Alles fest! Aber zeigt mal gerade mit dem Kinn in die Richtung, wo Papas nagelneuer Computer steht!

*(Die Kinder bewegen das Kinn in eine bestimmte Richtung hinter der Kulisse.)*

Besten Dank.

**Marco:**

Und wo befindet sich die Schmuckkassette mit dem ganzen Glitzerkram der Mama?

*(Die Kinder deuten wieder in Richtung Kulisse.)*

**Marco:**

Heißen Dank. Wir packen mal schnell alles zusammen.

**Pauli:** *(zieht eine Pistole hervor)*

Aber falls ihr versuchen solltet, euch zu befreien, macht ihr Bekanntschaft mit der niedlichen kleinen Pistole hier! Die kann hübsche runde Löcher in eure Köpfe zaubern. Alles klar?

*(Die Einbrecher verschwinden hinter der Kulisse. Man hört sie von weitem rumoren und miteinander sprechen.)*

**Marco:**

Das schaffen wir lieber alles zur Terrasse hinaus, Pauli. Ist praktischer, falls die Eltern früher zurückkommen.

**Pauli:**

Schau dir das an, Marco: Brandneu, der PC! Das Beste vom Besten! Hat alles! Kann alles! Wirklich ein astreiner Tipp von der Tussi im Computerladen.

**Marco:**

Hab' ich doch gesagt! Dafür ist der Familienschmuck umso älter! Wie das funkelt! So was habe ich noch nicht gesehen! Der Tipp der Putzfrau war erstklassig!

**Pauli:**

Psst! Sei mal still! Da war was! Hörst du das auch?

**Marco:** *(nach kurzer Horchpause)*

Verflucht! Da ist ein Auto vor die Garage gefahren! Jetzt aber Tempo!

**Pauli:**

Moment, Marco, ich habe den Rechner noch nicht draußen!

**Marco:** *(hektisch)*

Fall nicht über die Kabel! Roll die doch mal zusammen!

**Pauli:**

Jetzt schrei nicht so laut! Vorsicht, da steht ein Blumentopf!

**Marco:**

Hast du die Pistole eingesteckt? Ich glaube, sie kommen schon!

**Pauli:**

Das sind aber verdammt schnelle Eltern!

*(Man hört Schritte von zwei Personen vor der Tür und das Geräusch eines Schlüssels.)*

**Mutter:** *(hinter der noch nicht geöffneten Tür)*

Hier ist noch überall Licht, Walter! Aber die Kinder haben mir hoch und heilig versprochen, ins Bett zu gehen!

*(Die Eltern treten ein. Die Kinder versuchen, auf sich aufmerksam zu machen.)*

**Vater:** *(entsetzt)*

Um Gottes Willen, Luise, schau doch mal! Was ist mit den Kindern? Sie sind überfallen worden! Es waren Einbrecher da! Bella! Toby! Ihr Armen! Was habt ihr Schreckliches durchgemacht? *(will zu den Kindern eilen)*

**Mutter:** *(begeistert, hält den Vater zurück)*

Wau! Toll! Sie sind gefesselt!

**Vater:** *(sehr vorwurfsvoll)*

Du scheinst das gar nicht schlimm zu finden, Luise! Hilf mir, sie loszubinden!

**Mutter:**

Nein! Auf keinen Fall!

**Vater:** *(empört)*

Rabenmutter!

**Mutter:**

Kapierst du nicht, Walter? Das ist die Gelegenheit! Die Kinder können sich jetzt überhaupt nicht wehren! Hol schnell aus dem Badezimmer die dicken Tabletten, die sie nicht schlucken wollten! Bring auch die Schere mit, damit wir ihnen die Haare schneiden können! Dann ruf die Ärztin an, sie kann die überfällige Impfung sofort vornehmen, und später binden wir ihnen nur die Arme los, damit sie endlich ihre Hausaufgaben machen und sich die Zähne putzen!

*(Der Vater reißt erstaunt Mund und Augen auf, begreift und saust los. Die gefesselten Kinder protestieren durch Zappeln und Grunzen. Licht aus, Musik.)*

## Zwischenszene

**Moderator:** *(von der Seite her)*

Hören Sie dazu jetzt den Kommentar unserer beliebten Erziehungsberaterin Erika Strickmann. Bitte sehr, Frau Strickmann!

*(Die Erziehungsberaterin erscheint. Ihr Gesichtsausdruck ist streng und überlegen, ihr Aussehen intellektuell.)*

**Erziehungsberaterin:** *(schüttelt den Kopf hin und her, um ihre Fassungslosigkeit anzudeuten)*

Oh, oh, oh! Ich denke: Auch Sie, meine Damen und Herren, sind tief betroffen von dem, was sich hier soeben abgespielt hat! Unfassbar! Sie haben es selbst gesehen, wie hilflos heutzutage Vater und Mutter sind. Es hat uns peinlichst berührt, miterleben zu müssen, dass Eltern ihren Erziehungspflichten erst nachkommen können, nachdem ein paar begabte Einbrecher die halbe Arbeit machten! Da müssen wir uns doch mit ehrlichem Entsetzen fragen: Hatten die Eltern bisher etwa die Anschaffung reißfester Stricke versäumt? Hatten sie am falschen Ende gespart? Hatten diese Eltern womöglich nur den Säuglingspflegekurs besucht und den viel notwendigeren Kinderfessellehrgang geschwänzt? Ferner muss man sich darüber wundern, was diese Eltern noch dazu veranlasst, sich so weit zu erniedrigen, diesen ungezogenen Kindern Tabletten einzuflößen und die Haare gewaltsam zu schneiden! Wissen diese Eltern etwa nicht, wozu Stricke sonst noch geeignet sind? Ist ihre Haarschneideschere nicht spitz genug, um sie für alle Zeiten von ihren Erziehungsproblemen zu befreien? Den modernen Eltern fehlt es an Mumm, da liegt der Hase im Pfeffer!

Doch weil man heutzutage dazu neigt, die Probleme von sich zu schieben und lieber Dritte für die Erledigung zu bezahlen, bin ich froh und dankbar, Ihnen, meine Damen und Herren, für ähnliche Situationen einen neuartigen, höchst effektiven Weg

vorschlagen zu dürfen, vorausgesetzt, Sie sind bereit, sich Ihre Freiheit ein paar Euro kosten zu lassen:

Darf ich vorstellen: Das junge, engagierte Beratungsbüro „Ex und Hopp!“ Schauen Sie selbst! *(ab. Musik.)*

## 7. Ex und hopp

### **Personen:**

*Elvira Heißbrenner*

*Bodo Stechinski*

### **Ort:**

*Parkbank in einer Grünanlage*

*Elvira und Bodo nähern sich der Parkbank. Sie sehen sehr seriös aus, in korrekter Bürokleidung, eventuell mit Brille. Sie trägt ein Mobiltelefon und ein Laptop, er hat ein weiteres Telefon und einen Aktenkoffer. Sie machen den Eindruck von Leuten, die geschäftlich unterwegs sind, aber auch privat liiert sind.*

**Elvira:** *(bleibt stehen)*

Oh, Bodo, schau mal! Die Parkbank da!

**Bodo:**

Die? Ja, die wäre genau richtig für uns. *(sieht sich um)* Schön einsam. *(lächelt träumerisch)*

**Elvira:**

Hier kommt so bald keiner vorbei.

**Bodo:**

Du ahnst nicht, wie wichtig mir das ist, Elvira. *(lächelt ihr charmant zu)*

*(Sie setzen sich neben einander auf die Bank. Elvira lässt einen Seufzer der Glückseligkeit vernehmen.)*

**Elvira:** *(lächelt Bodo zärtlich an)*

Bodo!

**Bodo:** *(lächelt Elvira an, aber es wirkt nicht hundertprozentig echt)*

Elvira!

**Elvira:**

Sag mir, dass ich etwas Besonderes für dich bin, Bodo! Du hast schon so viele andere Partnerinnen gehabt!

**Bodo:**

Du bist ein Ausnahmefall, mein Zuckerstück! Ich verspreche mir das ganz große Glück von dir.

**Elvira:**

Schön hast du das gesagt! Aber lobe mich doch mal! Habe ich diese Bank nicht wunderbar ausgesucht?

**Bodo:**

Oh, ja! Es ist auch nicht so windig wie auf der Bank von gestern.

**Elvira:**

Hast Recht. Das macht keinen seriösen Eindruck, wenn die Windböen durchs Telefon pfeifen. Die Kunden haben bestimmt gedacht, wir können uns keine anständigen Fenster leisten.

**Bodo:** *(schaut auf seine Armbanduhr)*

Oh! Elvira! Es ist schon Bürozeit! Schnell an die Arbeit, mein Schatz!

*(Elvira macht Telefon und Laptop startbereit. Bodo entnimmt seinem Aktenkoffer einen Ordner. Elvira's Telefon klingelt.)*

**Elvira:** *(mit zuckersüßer Freundlichkeit)*

Hier Beratungszentrum „Ex und Hopp“. Sie sprechen mit Elvira Heißbrenner. Was kann ich für Sie tun? --- Ja, ganz recht, wir beraten Sie in der Entsorgung. --- Oh, oh, Sie haben schon selbst - ? Es nicht ganz glatt gelaufen? Sehen Sie! Hätten Sie sich beizeiten vom Fachmann beraten lassen! *(sie wirft einen koketten Blick zu Bodo)* W i r sind nur in Ausnahmefällen für Radikallösungen! --- Ich hätte Ihre Frau mal sehen sollen? Ging nicht anders? Na schön, das kommt jetzt aber sehr viel teurer! Nicht unter 5000, wenn das Alibi hieb- und stichfest sein soll.--- Kann sein, dass es manche billiger machen, aber Qualität hat ihren Preis. Gut, dann melden Sie sich jetzt bei meinem Kollegen Bodo Stechinski, gleiche Vorwahl, dann zweimal die 7 und fünfmal die neun. Wiederhören!

*(Ihr Telefon klingelt wieder, dann auch Bodos.)*

**Bodo:**

Zwei Telefonate gleichzeitig! Elvira, das hatten wir noch nie seit der Geschäftsgründung. *(ins Telefon)* Ja, hier Beratungsbüro Ex und Hopp.

**Elvira:** *(spricht fast gleichzeitig in ihr eigenes Telefon, ist aber irritiert)*

Hier Beratungszentrum Hepp und Ox!

**Bodo:** *(wirft Elvira wegen ihres Versprechers einen bösen Blick zu)*

Sie sprechen mit Bodo Stechinski.

**Elvira:** *(fast gleichzeitig in ihr Telefon)*

Sie sprechen mit Elvira Bodostecher – was kann ich für Sie brennen? *(lässt entnervt das Telefon sinken und wedelt mit der Hand zu Bodo hinüber)*

**Bodo:**

Ein Qualitätsalibi wollen Sie! Für welche Zeit, an welchem Ort? Wie wär's mit Frisiersalon „Lady Macbeth“? Da ist unser freier Mitarbeiter beschäftigt. Moment! *(hält die Hand über sein Telefon, wendet sich etwas verärgert seiner Partnerin zu)* Was ist denn los, Elvira?

*(Elvira's Telefon klingelt wieder.)*

**Elvira:**

Bodo, so kann ich nicht arbeiten! Du lenkst mich zu sehr ab! Stell dich lieber unter die dicke Eiche dahinten, geht das, Liebling?

**Bodo:** *(seufzt genervt zu der Seite hin, die Elvira abgewandt ist, lächelt sie gleich darauf wieder an)*

Aber natürlich, mein Zuckerstückchen! Dein Wunsch ist mir Befehl. Ich stehe doch gern. Hauptsache, du sitzt bequem.

*(Er steht auf und entfernt sich ein Stück, um dann leise weiter zu telefonieren. Elvira sieht ihm lächelnd nach. Ihr Telefon klingelt noch einmal.)*

**Elvira:** *(zu sich selbst)*

Er frisst mir aus der Hand. So muss es sein. Wenn er mal nicht mehr pariert, wird er eben entsorgt. Dann brauche ich die Einkünfte nicht mehr teilen. Und für's Private gibt es doch Männer wie Kies im Baggersee! *(wieder überaus verbindlich ins Telefon)* Hier Beratungsbüro Ex und Hopp, Elvira Heißbrenner am Apparat, was kann ich für Sie tun? --- Ja, natürlich, wenn Sie sich noch nicht schlüssig sind, gebe ich Ihnen gerne ein paar Informationen. Wer hat uns empfohlen? Wir arbeiten nur auf Empfehlung. --- Ah, Herr Doktor Funke, ein ganz alter Kunde! Nein, schriftliches Material geben wir nicht heraus aus Gründen der Diskretion. --- Ich faxe Ihnen unsere Kontonummer. Wen möchten Sie entsorgen? --- Ihre Oma. Das ist sozusagen ein Standardfall. --- Was? Ihre Schwiegermutter und Ihr Kleinkind auch? Moment mal bitte – *(dreht sich aufgeregt zu Bodo um)* Bodo, ein Großauftrag! Jetzt können wir die Reise bald buchen! *(wieder in den Apparat)* Hallo? Ich höre gerade, dass wir für die Oma ein einsames Pflegeheim auf einem Zweitausender in den Pyrenäen haben. Dort kann sie nicht verlangen, öfter als alle zwei Jahre besucht zu werden. --- Keine Sorge, sie wird nicht kommen, keinerlei Busverbindung im Umkreis von 80 Kilometern! Aber Ihre Schwiegermutter vermitteln wir besser nach

Australien, wo ein paar Aborigines sich ein Zubrot verdienen mit solchen Fällen. Drei Jahre könnte sie dort festgehalten werden, falls sie überhaupt wiederkommt. Schenken Sie ihr die Reise zu Weihnachten. Das Kleinkind wäre am besten auf einer Nordseehallig – zu nah? Lieber Südseeearchipel? Ohoh, das wird teuer. Macht nichts? Hauptsache Sie sind frei? Okay, ich buche für Sie nach erfolgter Anzahlung, Ihre Faxnummer? --- Alles, klar, ciao!

**Bodo:** *(tritt wieder näher, weil er sein Gespräch beendet hat)*  
Was bist du denn so aufgeregt?

**Elvira:**  
Bodo, es läuft phantastisch! 10000 überweist sie sofort, den Rest, wenn sie ihre Quälgeister los ist! Ich bin wirklich platt – die Leute zahlen jede Summe, nur um Oma, Schwiegermutter, Frau oder Kind los zu werden. Verstehst du das?

**Bodo:**  
Nein. Ich hätte es lieber umsonst.

**Elvira:** *(lacht verständnisvoll)*  
Wie hoch ist unser Geschäftsvermögen jetzt?

**Bodo:**  
Moment, das muss ich nachschauen. *(öffnet den Ordner)* Aha, hier: Runde 50000. Das reicht bald.

**Elvira:**  
Das reicht sofort! *(jubilierend)* Es ist dicke genug, Bodo!

**Bodo:**  
Es ist genug? Umso besser!

**Elvira:**  
Pass auf: Wir wickeln diesen Fall noch ab, und dann geht es sofort auf unsere Weltreise! Bodo-Maus, was sagst du dazu?  
*(Bodo öffnet den Aktenkoffer und entnimmt ihm eine Pistole.)*  
Was machst du? Was willst du mit der Pistole? Ich dachte, dein neuer Fall – ich meine, die Kunden hätten es selbst gemacht und bräuchten nur noch ein Alibi?

**Bodo:**  
Stimmt schon. Ich wickele meinen eigenen Entsorgungsfall ab. Absolut kostengünstig. 50000 Möpfe für mich ganz allein! Aber die stecke ich nicht in eine blöde Reise, sondern in einen megastarken, supergeilen Sportflitzer mit allen technischen Schikanen! Ha! Das ganz große Glück! *(richtet die Pistole auf Elvira)*

**Elvira:** *(kreischt und springt auf)*  
Bodo!?

**Bodo:** *(lässig)*  
Ich weiß: Radikallösungen machen wir nur in Ausnahmefällen, mein Zuckerstück. Aber ich sagte dir doch bereits: Du bist ein Ausnahmefall! *(schießt)*  
*(Elvira sinkt getroffen zu Boden oder auf die Bank. Bodo steckt die Pistole ein und schleift Elvira von der Bühne. Licht aus, Musik.)*

## Zwischenszene

**Moderator:** *(munter)*  
Ja, und da haben einige nun dieses kleine Problem, das vorher meistens unterschätzt wird: Wohin eigentlich mit der Leiche? Ein Dachkoffer auf dem Auto und die Fahrt in den Wald ist längst nicht mehr die beste Idee! Den Leichnam zersägen und in kleinen Päckchen in die Tiefkühltruhe? Haben schon zu viele gemacht. Dauert auch zu lang. Unser Freund Bodo aber ist in der durchaus glücklichen Lage, in dem gemütlichen Heim seiner bettlägerigen Oma einen offenen Kamin benutzen zu dürfen, den er heute Abend so richtig zu schätzen weiß! Da der Nachbar zur Linken auf Mallorca weilt, die Nachbarin zur Rechten gerade eine dick geschwollene Schnupfennase hat und die Leute gegenüber früh zu Bett gehen, wird der merkwürdige Ge-

ruch von Bodos Kaminfeuerchen wohl kaum jemanden stören, zumal er, wie wir ihn kennen, sicher so umsichtig ist, reichlich wohl duftendes Birkenholz dazu zu legen. Die herzlichsten Glückwünsche vom Organisationsteam, lieber Bodo, und viel Spaß mit deinem Sportflitzer! (ab. Musik)

## 8. Meine Frau und meine Freundin

### **Personen:**

Dieter

Marita, seine Ehefrau

Vanessa, seine Freundin (etwas jünger als Marita)

### **Ort:**

Wohnzimmer (Esstisch mit Stühlen)

Marita trifft Vorbereitungen für ein Kaffeestündchen zu zweit: nett gedeckter Tisch, hübsches Service, ein Teller mit Keksen. Sie ist allerbesten Stimmung. Zuletzt stellt sie lächelnd zwei Kannen auf den Tisch.

**Marita:** (zu sich selbst)

So, jetzt kann sie kommen! Sie wird Kaffee trinken und ich Tee. Zunächst wird sie natürlich staunen, wie hübsch es hier ist, wie elegant unsere Einrichtung aussieht! Die Größe des Hauses wird ihr imponieren. Aber sie wird es nicht allzu sehr zeigen, weil sie mir das alles nicht gönnt. Sie ist neidisch, weil sie nie die Ehefrau von Dieter werden wird. (*kichert*) Natürlich wird sie auch nie die Ehefrau eines anderen, aber das kann sie ja noch nicht wissen.

(*Es klingelt an der Haustüre.*)

Ah, das ist sie! Ich werde nicht sofort aufmachen. Das sähe sonst so aus, als hätte ich auf sie gewartet! Wie sie wohl heute aussieht? Ich habe sie erst einmal gesehen, und das war ausgerechnet sonntags in der Kirche! Sie saß weiter vorne als wir. Aber ich wusste genau, dass s i e es war, weil ich in Dieters Schreibtisch ein Foto gefunden hatte. Ich konnte mich nicht beherrschen und brüllte ihr über drei Reihen hinweg zu, was ich von ihr hielt. Das musste doch mal heraus! Die hatte sich an meinen Dieter herangemacht wie die Maus an den Käse! Ich sagte natürlich etwas verdammt Unanständiges, und alle Leute drehten sich um. Es wurde gerade gebetet, und der Pfarrer tat so, als merke er nichts. So konnte ich weiter schimpfen, bis sie mit hochrotem Kopf die Kirche verließ, die feige Ratte! Aber das ist schon lange her.

(*Es klingelt noch einmal.*)

Jetzt mache ich auf, sonst geht sie womöglich wieder, und das soll sie auf keinen Fall.

(*Sie öffnet die Türe und Vanessa tritt ein.*)

**Vanessa:**

Hallo! Sie sind Marita, stimmt's?

**Marita:** (*herzlich*)

Vanessa! Es freut mich so!

**Vanessa:**

Wirklich? Ich war sehr überrascht, als Sie anriefen.

**Marita:**

Es war mir ein Bedürfnis, glauben Sie mir.

**Vanessa:**

Ach...

**Marita:**

Ist es Ihnen unangenehm?

**Vanessa:**

Nun, nicht sehr, sonst wäre ich ja nicht gekommen. Aber ich finde es schon ungewöhnlich, dass eine Frau die Freundin ihres Ehemannes zum Nachmittagskaffee einlädt.

**Marita:**  
Natürlich. Aber ich habe meine Gründe.

**Vanessa:**  
Darf ich fragen, welche?

**Marita:**  
Ich bin ein harmoniebedürftiger Mensch. - Aber setzen Sie sich doch, Vanessa!

**Vanessa:** (*setzt sich*)  
Sie wollen natürlich, dass ich mit Dieter Schluss mache.

**Marita:** (*setzt sich auch*)  
Oh, so naiv bin ich nicht! Nein, Sie sind seit vielen Monaten seine Geliebte. Ich muss das akzeptieren. Deshalb habe ich mir einfach gedacht: Marita mach das Beste daraus, beende die Zeit der bösen Worte, freunde dich mit der Kleinen an!

**Vanessa:**  
Das ist nicht so leicht wie es klingt.

**Marita:**  
Sehen Sie, im Grunde bin ich doch froh, dass Sie ihn glücklich machen! Dieter ist kein einfacher Mann, aber Sie scheinen es hervorragend zu verstehen, mit seinen Fehlern umzugehen! Irgendwie bewundere ich das. Mir reißt so schnell der Geduldsfaden. Und dann sind Sie so außerordentlich hübsch! Ich verstehe Dieter!

**Vanessa:**  
Danke für das Kompliment.

**Marita:**  
Es war mir ein Bedürfnis. (*legt die Hände an die beiden Kannen*) Tee oder Kaffee? Ich habe vorsichtshalber beides gemacht.

**Vanessa:**  
Ich trinke niemals Tee. Hat Dieter Ihnen das nicht erzählt? Auf den Teeblättern sind viel zu viel Umweltgifte. Bei Kaffee kommt alles aus dem Inneren der Bohne, deshalb ist er weniger belastet.

**Marita:** (*nimmt lächelnd eine der Kannen, schenkt Kaffee in Vanessas Tasse ein*)  
Bitte sehr, Ihr Kaffee. Ich habe das mit den Umweltgiften auch schon gehört, aber ich trinke trotzdem Tee. Ich bin nicht mehr die Jüngste, und deshalb denke ich, jetzt schadet das wohl nichts mehr. (*nimmt die andere Kanne zur Hand und schenkt Tee in ihre eigene Tasse*)

**Vanessa:**  
Ich bewundere Sie auch, Marita. Zwanzig Jahre sind Sie schon mit Dieter verheiratet! Wie hat er das bloß ausgehalten... – ich meine, wie haben Sie das bloß hingekriegt?

**Marita:**  
Wie lange sind Sie schon mit ihm zusammen? Fünf Monate?

**Vanessa:**  
Wie kommen Sie denn auf fünf Monate?

**Marita:**  
Ach, ich hatte damals einen kleinen Brief gefunden...

**Vanessa:** (*mit Stolz*)  
Wir sind seit zwei Jahren zusammen, Dieter und ich.

**Marita:**  
Zwei Jahre? Verdammt noch mal – ich meine, alle Achtung!

**Vanessa:** (*sehnsüchtig*)  
Ich hätte einen ganz dringenden Wunsch, schon sehr lange. Hoffentlich finden Sie es nicht ziemlich dreist, wenn ich Sie um etwas bitte.

**Marita:**  
Bitten Sie mich ruhig, Vanessa!

**Vanessa:**  
Könnten Sie mir vielleicht ein paar Fotos zeigen aus der Zeit, als Sie und Dieter sich kennen gelernt haben? Dieter wollte mir keines mitbringen, aber ich dachte, Sie als Frau haben bestimmt ein offenes Herz für einen solchen Wunsch.

**Marita:**

Aber sicher! Sie wollen wissen, wie gut er aussah, als er noch nicht so abgelutscht war. Das verstehe ich! Ich hole schnell unser Album. Sie werden staunen!

**Vanessa:**

Oh, lassen Sie sich bitte Zeit, Marita! Es macht mir nichts aus, ein wenig zu warten.

*(Marita geht hinaus. Als die Tür sich hinter ihr geschlossen hat, zieht Vanessa zufrieden grinsend ein Tütchen aus der Tasche und öffnet es behutsam.)*

*(amüsiert)* Wer hier staunen wird, ist sie selbst!

*(Sie streut das in der Tüte befindliche Pulver in Maritas Tee und rührt mit einem Löffel gründlich um. Dabei schaut sie angespannt lauschend zur Tür.)*

*(zu sich selbst, während sie den Löffel sorgsam abwischt und das leere Tütchen verschwinden lässt)* So! Das Pülverchen ist schon im Tee! Es hat sich hervorragend aufgelöst. Hoffentlich schmeckt sie es nicht! Ich wünschte, ich hätte das Zeug vorher irgendwie ausprobieren können. Aber die Apothekerin hat mir hoch und heilig versichert, es sei das Allerbeste, um meine zehn alten Katzen schnell und schmerzfrei ins Jenseits zu befördern. Wenn man die dreifache Dosis ins Fressen streue, sei die Wirkung absolut zuverlässig, und die Tiere würden trotzdem nicht das Geringste herausschmecken, was bei Katzen ja wichtig ist. Wunderbar, so eine Apothekerin, der man vertrauen kann! *(lauscht)* Oho, die Alte kommt zurück!

**Marita:** *(kommt mit dem Fotoalbum herein)*

So, da habe ich das Album. Blättern Sie ruhig ein bisschen darin. *(sie legt das Album vor Vanessa auf den Tisch und erblickt dabei deren noch volle Tasse)* Aber Sie lassen ja Ihren Kaffee kalt werden! Haben Sie keinen Kaffeedurst?

**Vanessa:** *(nimmt das Album zur Hand und schlägt es auf)*

Doch, natürlich. Ich habe den Kaffee einfach vergessen, weil ich eben ihre hübsche Einrichtung betrachtete.

*(Vanessa trinkt. Marita beobachtet sie dabei scharf.)*

**Marita:**

Ja, Dieter liebt sein Zuhause auch außerordentlich. Nirgends fühlt er sich so wohl wie hier, sagt er fast täglich. Wir haben erst kürzlich zusammen diese neuen Sesselemente besorgt.

**Vanessa:** *(erstaunt)*

Ach? Oh, mir gegenüber sagte Dieter, er halte es keine zwei Tage mehr...

**Marita:** *(lauernd)*

Ja, was?

**Vanessa:**

Ach, vergessen wir das! Die Männer reden so viel Stuss, wenn man sie lässt. *(trinkt wieder)* Finden Sie ihn in letzter Zeit nicht auch so merkwürdig fromm? Er betet regelmäßig und geht zweimal in der Woche in die Kirche.

**Marita:**

Er hat dafür gebetet, dass er eine Beförderung im Dienst bekommt. Mit kräftiger Gehaltserhöhung natürlich. Stellen Sie sich vor: Es hat sogar geklappt!

**Vanessa:**

Ich weiß. Er redet dauernd davon. Sogar als er beim Marathonlauf gesiegt hatte, meinte er, der liebe Gott stecke dahinter. Schwachsinn! *(trinkt)* Warum trinken Sie Ihren Tee nicht? Habe ich Ihnen den Appetit verdorben, weil ich die Umweltbelastung erwähnt habe?

**Marita:** *(trinkt)*

Keine Sorge. Der Tee schmeckt mir immer noch wunderbar.

**Vanessa:** *(lächelt)*

Dann bin ich ja beruhigt. *(trinkt)*

**Marita:**

Im Grunde haben wir Frauen viel mehr Tatkraft. Wir reden nicht einfach so herum. *(trinkt)*



**Vanessa:**

Wir packen es an, wenn es irgendwo Probleme gibt.

**Marita:**

Genau deshalb habe ich Sie hergebeten.

**Vanessa:**

Genau deshalb bin ich hergekommen. *(trinkt)*

**Marita:** *(hebt lächelnd ihre Tasse)*

Auf unsere Zukunft! *(trinkt)*

**Vanessa:**

Auf unsere – pfff - könnten Sie mal schnell lüften? Ich finde es plötzlich so stickig hier! Ich bekomme ganz schlecht Luft und mir wird übel!

**Marita:**

Lüften? Aber natürlich! Ich öffne das Fenster. *(steht auf und entfernt sich an eine Stelle, wo man ein Fenster vermuten könnte, dreht sich mit lauerndem Blick zu Vanessa um)* Sie fühlen sich nicht wohl?

**Vanessa:**

Machen Sie das Fenster ruhig weiter auf. Ich bin plötzlich so müde, ich kann mich nicht mal auf die hübschen Fotos konzentrieren. *(klappt das Album zu)* Wovon bin ich nur so kaputt? Dieter war gestern Abend doch gar nicht so lange bei mir. Er kam schon um zwei nach Hause, stimmt's? Sonst bleibt er immer ganze Nächte! Und was für Nächte! Wahnsinnsnächte!

**Marita:** *(sehr kühl)*

Ja, ich war noch wach, als er von Ihnen kam, ich weiß es noch genau. Ich bin eigentlich immer wach, bis er kommt, auch wenn es schon Frühstückszeit ist. *(setzt sich und trinkt)*

**Vanessa:** *(schließt die Augen)*

Rührend... wirk... lich...

**Marita:**

Nein, an Dieter liegt es nicht, dass Sie so müde sind, das heißt, es besteht natürlich ein Zusammenhang – hoppla! Oho...

*(Vanessas Kopf sinkt plötzlich auf die Seite. Sie fällt vom Stuhl.)*

Vanessa? *(prüfender Blick zur Rivalin)* Donnerwetter, das ging aber schnell! Mause tot – . *(befühlt Vanessas Handgelenk)* Aha. Kein Puls mehr. Wunderbar. Das war eine gute Empfehlung von der Apothekerin. „Damit können Sie den Rottweilerhund, der Sie belästigt, bequem umlegen, auch wenn es natürlich nicht ganz legal ist, aber es bleibt ja unter uns, wir Hundegegner müssen zusammen halten. Nehmen Sie die doppelte Dosis, damit es schnell und zuverlässig wirkt.“ *(sie kichert)* Wirklich in Ordnung, die Apothekerin! - Oh, verdammt, die Luft ist wirklich schlecht hier. Obwohl das Fenster jetzt offen ist. Und müde bin ich auch. Obwohl Tee genauso stark anregen soll wie Kaffee. Kaffee! *(sie kichert)* Dass die dumme Nuss es nicht geschmeckt hat! Da ist ja Nachbars Katze schlauer, die hat die Wurst mit dem Zeug nicht angerührt! Puh! Ich muss mich mal setzen, mir ist so schwindelig. Kein Wunder, nach der Anspannung. *(setzt sich auf einen Stuhl)* Aber Tee soll ja – wie Kaff- wie Kaffee? *(ungläubig, entsetzt)* Hat diese gottlose Person mir – mir etwas in den Tee getan? Wie – wie – der Kaffee... der... aber wie...

*(Die Augen fallen ihr zu, der Kopf sinkt zur Seite, sie rutscht vom Stuhl. Kurz Musik: „Spiel mir das Lied vom Tod“. Man hört einen Schlüssel im Schloss. Dieter betritt offenbar die Wohnung, ist aber auf der Bühne zunächst noch nicht zu sehen.)*

**Dieter:** *(ruft gut gelaunt hinter der Kulisse)*

Marita? Marita, huhu! Da bin ich – dein Dieterhäschen! Ich war gerade noch kurz in der Kirche! Deshalb ist es etwas später geworden. Oder hattest du mich noch gar nicht erwartet? Kuckuck! Wo bist du, Schnucki? Marita? *(kommt ins Zimmer)* Was ist denn hier los? Vanessa! Was machst du hier? Warum liegst du am Boden? Marita! Du auch! Meditiert ihr? Herrgott, das darf nicht wahr sein! Die sind – *(bückt sich und berührt beide mit der Hand)* tot? Beide? Meine Frau und meine Freundin! Beide tot! Wie ist das bloß vor sich gegangen? *(setzt sich, schüttelt bestürzt den Kopf, fasst sich dann wieder ein wenig und wirft einen ernsten Blick nach oben)* Lieber Gott, ich bin dir durchaus dankbar, dass du für meine Beförderung im Dienst und meinen Sieg im Marathonlauf gesorgt hast. Okay, okay, ich habe auch gebetet: ‚Bitte befreie mich von den beiden Frauen, schaffe mir Vanessa und Marita vom Hals, es wird mir alles zu viel.‘ Na, schön, lieber Gott, ich habe dir sogar anvertraut, dass die junge Apothekerin um Welten attraktiver ist als meine beiden Quälgeister, ja, du wusstest auch, dass die Apothekerin seit langem ein Auge auf mich wirft und wir beide mal ganz ungestört zusammen sein wollten *-(springt auf, heftig bis zornig, mit Blick zum Himmel)* aber, musst du mir denn jeden Wunsch sofort erfüllen?

*(Licht aus, Musik - möglichst laute Orgelakkorde und anschließend der Anfang eines Kirchenmusikstückes.)*

## Zwischenszene

**Moderator:** *(ernst)*

Meine Damen und Herren, es ist inzwischen ein weiterer Ehrengast erschienen - Herr Pfarrer, ich darf Sie willkommen heißen und Sie bitten, sich für die gebotene theologische Diskussion am Ende der Veranstaltung bereit zu halten. Wir alle fühlen, dass die Einbeziehung einer tief religiösen Grundhaltung für die Mör – Pardon, Lebensverkürzungskünstler - eine unvergleichliche Chance darstellt. Alle Menschen sind sterblich – dies ist nun mal der göttliche Ratschluss. Kann man unseren lieben Freunden denn vorwerfen, dass sie diese Tatsache als Basis nutzen und den Zeitpunkt nur ein wenig vorverlegen? Der liebe Gott ist, wie wir oft bemerken können, so flexibel, nicht permanent auf die sture Befolgung seiner zehn Gebote zu pochen. *(ab. Musik)*

## 9. Die Abrechnung

### **Personen:**

*Django, ein älterer Cowboy*  
*Jim, ein Kellner*  
*Johnny, der Chef des Saloons*  
*Amanda, die Frau des Chefs*

### **Ort:**

*Saloon im Wilden Westen (Tisch und Stühle, eventuell ein Cowboyhut und ein Pferdehalfter über einem Haken an der Wand – das müsste reichen)*

*Zur Einstimmung wird ein typischer Westernsong gespielt. Jim trocknet an einem seitlichen Tisch Gläser ab, genehmigt sich zwischendurch ein Gläschen Whiskey aus einer bereit stehenden Flasche. Allmählich verebbt die Musik. Langsam näher kommende Schritte von schweren Stiefeln lassen den Kellner aufhorchen. Die Tür fliegt geräuschvoll auf, und herein tritt Django. Er trägt cowboyartige Kleidung und vor allem einen Gürtel, aus dem zwei stattliche Revolver herauschauen. Sein Gang ist gewichtig und sehr dro-*

*hend. In der Mitte des Raumes bleibt Django stehen und schaut mit Raubtierblick um sich. Der Kellner fängt vor Angst an zu schlottern.*

**Django:** *(knurrend, scharf)*

Wo ist er?

**Jim:**

W-w-wer?

**Django:** *(verächtlich)*

Da du eine Null bist, muss ich wohl den Chef meinen.

**Jim:**

J—j-ja, natürlich, den Chef.

**Django:**

Also, wo ist er, dein Chef? Wird's bald!

*(Er legt geräuschvoll einen seiner Revolver auf den Tisch. Der Kellner erzittert.)*

**Jim:**

D-d-er Chef ist d-d-da hinten. *(deutet in den Hintergrund)*

**Django:**

Dann hol' ihn, deinen Chef. Und zwar ein bisschen plötzlich. Der hat bei mir noch eine Rechnung zu begleichen! *(er legt mit Nachdruck den zweiten Revolver auf den Tisch)*

**Jim:** *(völlig eingeschüchtert)*

Ja, n-n-natürlich.

*(Jim saust in den Hintergrund, während Django sich grimmig im Raum umschaut. Er bleibt dabei an dem Tisch mit den Revolvern stehen. Johnny, der Chef des Saloons, erscheint. Hinter ihm – ängstlich und vorsichtig an der Wand entlang – taucht auch wieder der Kellner auf.)*

**Johnny:** *(betont locker)*

Oh, Django! Das ist aber eine Überraschung! Nett, dich mal wieder zu sehen! Nach so langer Zeit!

**Django:** *(knurrig)*

Was ist da nett dran? Ich komme um mit dir abzurechnen.

**Johnny:**

Habe ich denn je was bei dir gekauft? Ich erinnere mich nicht.

**Django:**

Lenk' nicht ab, du Schlange! Du weißt es genau: Santa Fé vor zehn Jahren!

**Johnny:** *(zuckt zusammen, wird plötzlich unsicher)*

Äh – ja. So war es wohl: Santa Fé vor zehn Jahren. Da haben wir uns zum letzten Mal gesehen.

**Django:** *(packt Johnny am Kragen)*

Sie hieß Amanda. Und du hast sie mir ausgespannt! So etwas verzeihe ich nicht!

*(Django lässt Johnny abrupt los, so dass dieser fast zu Boden fällt, und nimmt einen der Revolver zur Hand.)*

**Johnny:** *(nervös)*

Django, das ist so lange her. Was willst du hier?

**Django:**

Abrechnen mit dir. *(nimmt den zweiten Revolver in die andere Hand)* Wo ist sie?

**Johnny:**

Meinst du - Amanda? *(blickt Hilfe suchend zum Kellner)*

**Django:**

Wo ist sie?

**Jim:** *(hastig, bevor Johnny etwas sagen kann)*

Die Chefin ist bei ihrer Tante im Krankenhaus!

**Django:** *(ohne Jim anzusehen)*

Dann hol' sie, John! Ich will sie sehen, die schönste Frau zwischen Mississippi und Rocky Mountains.



Ganz können wir Ihnen diesen Spieltext hier nicht geben. Ist doch klar, oder?! Wenn Sie dieses Stück spielen wollen – rufen Sie uns an:

**Impuls-Theater-Verlag**  
**Tel.: 089 / 859 75 77**

Dann besprechen wir alles weitere!